

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungs-Blatt  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 117.

Montag, 22. Mai 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Postanhalten 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe Nr. 20 Nummer des Aufgabebogens bis vormittags 9 Uhr ohne Gewalt.

Notizendruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Vorwerkstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Über das Vermögen des Bäckermeisters August Moritz Herrmann in Kreinitz (Post Strehla) wird heute am 22. Mai 1911, vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Krippendorff in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Juni 1911 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Belehrung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintrtenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 19. Juni 1911, vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 29. Juni 1911, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschulnern zu verabschieden oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Bezeugigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Juni 1911 Anzeige zu machen.

K 7/11.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erütteln wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

## Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 22. Mai 1911.

\* Hier hatte sich heute vormittag an der Elbe eine große Anzahl Riesauer eingefunden, um die Durchfahrt der Boote der Deutsc-h-Oesterreichischen Motorboot-Elbefahrt zu beobachten. Um sich von dem interessanten und seltenen Schauspiel nichts entgehen zu lassen, hatten sich viele Schaulustige schon um 9 Uhr am Elbufer eingefunden. Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, denn die Boote hatten es nicht so eilig, als man vermutet hatte. Betrachtet man sich die heutige Etappe (Dresden-Wittenberg) näher, so sieht man, daß die Boote große Eile auch gar nicht nötig hatten. Die Etappe ist etwa 160 Kilometer lang; da die erste Gruppe der Boote in Dresden heute früh um 8 Uhr abgefahren ist, die Ankunft in Wittenberg aber erst hier heute abend vorgesehen war, so brauchten also nur etwa 16 bis 20 Kilometer in der Stunde gefahren zu werden. Diese Strecken sind bis Riesa anscheinend auch eingehalten worden, denn die ersten Boote langten kurz nach 11 Uhr hier an. Von Dresden bis Riesa sind etwas über 50 Kilometer. Die Boote „Frohs“ und „Moritz II“ fuhren als erste 11<sup>1/2</sup> Uhr hier durch. Fünf weitere Boote folgten 12<sup>1/2</sup> Uhr, ein Boot 12<sup>1/2</sup> Uhr, drei Boote 13<sup>1/2</sup> Uhr, fünf Boote 12<sup>1/2</sup> Uhr, drei Boote 14<sup>1/2</sup> Uhr, zwei Boote 15<sup>1/2</sup> Uhr und zwei Boote um 2 Uhr. Die letzten Boote kamen in schnellster Fahrt hier durch. Insgesamt wurden bis nachmittags 2 Uhr 26 Boote gezählt. Die Vorbeifahrt bot manches Interessante. Insbesondere die herrlichen großen Boote boten einen schönen Anblick. Über auch einige blygschneiß bahnsausende kleinere Boote erwiderten lebhafte Interesse. Für die ihnen zugeworfenen und durch Lücherwesen dargebrachten Grüße dankten die Fahrtteilnehmer freudigst. Die Boote wurden vom Dampfer „Odin“ begleitet, der Freunde des Wassersports, die kein eigenes Boot besitzen, an Bordührte.

\* Das am Sonnabend und Sonntag im „Stern“ vom hiesigen Albert-Greigverein veranstaltete Wohltätigkeitsfest hatte sich an beiden Tagen eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Die wohlvorbereiteten, schönen Darbietungen fanden allseits den größten Beifall. Der Albert-Greigverein darf daher wohl mit großer Genugtuung auf den ideellen und pekuniären Erfolg des Festes zurückblicken.

\* Auch in unserer Stadt herrscht Mangel an kleineren und mittleren Wohnungen. Um diesen Wohnungsmangel zu beheben, wurde vor 2 Jahren hier eine Spar- und Baugenossenschaft gegründet. Diese Genossenschaft errichtete an der Siegerstraße im Vorjahr 3 Wohnhäuser und erwacht Herzlich, wie bereits durch frühere Mitteilungen an dieser Stelle bekannt gemacht wurde, zum Bau weiterer Häuser ein höheres Stück Land

an der Pauster Straße. Vor einigen Tagen ist, wie aus den amtlichen Mitteilungen unseres Blattes zu erschen war, in Riesa eine zweite Baugenossenschaft unter dem Namen „Baugenossenschaft für das Personal der Königl. Sächs. Staatsbahn“ gegründet worden. Diese neue Genossenschaft hat, um dem Mangel an mittleren und kleineren Wohnungen zu steuern, entlang der Sebn-Straße größeres Areal erworben, und noch in diesem Jahre sollen eine Anzahl Häuser erbaut werden. Mit dem Bau von 3 zusammenhängenden Häusern wird noch im Laufe dieser Woche begonnen. Der Entwurf dieser Gebäude stammt von der Bau-Architekturkunst G. Moritz Förster, Riesa. In der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Vorstandssitzung der Genossenschaft wurden auch die Gesamtarbeiten für die ersten 3 Häuser der Firma G. M. Förster, Riesa, übertragen.

\* Man berichtet uns: Der Deutsche Reformverein für Riesa und Umgebung hielt am vergangenen Freitag im Gesellschaftshaus seine Hauptversammlung ab. Der vom Schriftführer erstatte Bericht berichtet auf das verflossene Jahr. Vereinsjahr erinnerte in eindrücklichen Worten an das Hinscheiden des unvergleichlichen Parteivorstandes Reichstagabgeordneten Zimmermann, dessen Name allein schon ein Programm für deutsch-nationalen Männer bleibt. Bei seinem Begräbnis, wie bei der Arbeit für die Nachwahl in seinem 20. Kreise, sowie bei allen Parteiveranstaltungen im Königreiche und im Reiche war der Verein durch mehrere Herren vertreten. Des weiteren nahm der Bericht Bezug auf die Vorarbeiten für die nächste Reichstagswahl und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das gesunde Urteil der Wählerschaft trotz erfolgter Anwälte in dem Kandidaten der Reformer und Konservativen, Herrn Kurt Fröhliche, doch den rechten Mann erkennen werde. Der Verein hielt im abgelaufenen Jahre eine öffentliche und acht Mitgliederversammlungen ab. Der Kassenbericht, vom Kassierer erstattet, wies einen erfreulichen Barbestand auf. Die Neuwahlen erledigten sich rasch. Erster Vorsitzender bleibt Herr Heinrich Barth, zweiter Herr Stadtrat Weischmann und zum dritten wurde Herr Ober-Postassistent Wechbrodt gewählt. Die übrigen Amter verblieben in bewährten Händen. Weiter sah man geeignete Maßnahmen ins Auge, das offizielle Organ der Partei, die „Deutsche Reform“, immer weiteren Kreisen bekannt zu machen. Nachdem seitens eines Mitgliedes auf die bei allen Völkern aktueller werdende Rassenfrage hingewiesen worden war, beschäftigte man sich infolge einer von auswärts an den Verein gelangten beispiellosen Ausschrift nochmals mit den Neubildungen jüdischer Literaten und eröffnete damit den Unwesenden überraschende Ausblicke in ein viel zu wenig beachtetes Gebiet. Mit dem Selbstschluß, allezeit dem deutsch-freiherrlichen Banner der Reformpartei Treue zu bewahren im Kampfe gegen alles

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 50 Pf.; bei Abholung an jedem Posthalter Deutschland und durch die Briefträger frei ins Haus

## Realprogymnasium mit Realschule.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs

Mittwoch, den 24. Mai, 1/10 Uhr

lädt die Eltern und Angehörigen der Schüler, die Behörden und alle Freunde der Schule ergebenst ein  
Riesa, den 22. Mai 1911.

Prof. Dr. Göhl

## Knabenbürgerschule zu Riesa.

Zur Teilnahme an der

### öffentlichen Feier,

die nächsten Mittwoch, den 24. Mai, vormittags 1/9 Uhr anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Friedrich August III. in der Turnhalle des Schulhauses an der Goethestraße stattfinden soll, wird hierdurch im Namen des Lehrercollegiums ergebenst eingeladen.

Riesa, den 22. Mai 1911.

J. C. Richter, Oberlehrer.

## Kirschenvorpachtung.

Die an den Straßen der Gemeinde Poppitz stehenden Kirschen sollen

Mittwoch, den 24. Mai, nachm. 6 Uhr

im Gathof „zur Stadt Riesa“ hierzulst bedingungsweise gegen das Meistgebot verpachtet werden.

Poppitz, am 16. Mai 1911.

Kluge, Gem.-Vorst.

Unerlaubte im Erwerbs- und Geistesleben unseres Volkes, trennte man sich kurz vor 12 Uhr.

\* Die Maihälfte hält noch immer an. In der Nacht zum Sonntag sank das Quecksilber sogar bis auf den Eispunkt. Dieser plötzliche und starke Temperaturabfall hat den Erdbeerblüte und den Kartoffeln gleichen Schaden zugefügt. Bohnen, Gurken und Tomaten sind teilweise erstickt.

\* Die Sachsisch-Böhmischa Dampfschiffahrt-Gesellschaft lädt am Himmelfahrtstage (Donnerstag, den 25. ds. Mts.) folgende Sonderfahrten ausführen: Abends 855 von Meißen nach Riesa; Ankunft in Riesa 1050, sowie 9 Uhr abends ab Riesa nach Meißen; Ankunft in Meißen 1130 abends.

\* Ein Landesparteitag der Fortschrittlichen Volkspartei im Königreich Sachsen findet am Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. Mai in Dresden im Hotel „Zum Palmengarten“ statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Jahresbericht, sowie Stellungnahme zur nächsten Reichstagswahl.

- Wochenspielplan der Dresdner Königl. Hoftheater: Opernhaus. Dienstag: „Lohengrin“. Mittwoch: „Aida“. Donnerstag: „Der Jägerbaron“. Freitag: „Die Holländer“. Sonnabend: „Das Rheingold“. Sonntag: „Der Rosenkavalier“. Montag: „Die Walküre“. - Schauspielhaus. Dienstag: „Der Welchesfester“. Mittwoch: „Französisches Villon“. Donnerstag: Schiller-Julius, 1. Abend: „Die Räuber“. Freitag: „Glaube und Heimat“. Sonnabend: „Wenn der junge Wein blüht“. Sonntag: Schiller-Julius, 2. Abend: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua“. Montag: „Französisches Villon“.

- In der sächsischen Presse findet sich vielfach eine Mitteilung, wonach im Ministerium des Innern förmlich über die neue Landes-Langordnung eine Besprechung stattgefunden habe und hierbei eine Beschränkung des Landes in den großen Städten beabsichtigt gewesen sei. Tatsächlich ist nur eine Besprechung mit Vertretern der Polizeibehörden in den exklusiven Städten Sachsen abgehalten worden, um gewisse technische Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die gerade hier die Ausführung der Landes-Langordnung entgegenstehen sollten. Dies ist auch, wie das amtliche Dr. Journ. mitteilt, vollständig gelungen, ohne irgendwelche Veränderung oder Einschränkung dieser leichteren Verordnungen.

\* Über „Die Entschuldungs- und Sicherungsmaßnahmen der Ostpreußischen Landschaft im Lichte der Betriebslehre und Praxis“ wird Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Gregmann-Zippig in der von der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. am 26. Mai a. c., nachmittags 4 Uhr in der Deutschen Schule zu den „Drei Raben“ in Dresden-L., Marienstr. 20 angelegten Vorlesungsveranstaltung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder

Nur 50 Pf.

nur 55 Pf.

„Schrift“ sagte sie, „sobald nämlich mit mir so was passiert.“ „Schrift“ sagte sie, „sobald nämlich mit mir so was passiert.“

lostenlosen Zutritt, sofern sie bis zum 26. Mai o. J., mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oeconomischen Gesellschaft i. R. G. in Dresden-N. Büttchaustr. 26, vor. Eintritts-  
ferten entnehmen. Am Eingange werden solche gegen Belegung von 50 Pf. pro Person verabfolgt.

— Am häufigen Siebungstag der Wölkerlotterie wurden an größeren Gewinnen gespielt: 5 Mf. und 75 000 Mf. (Prämie) auf Nr. 48 815; 2000 Mf. auf Nr. 11 554; 1800 Mf. auf Nr. 149 065; 300 Mf. auf 2286 187 864 154 800 166 618; 200 Mf. auf Nr. 131 662 158 505; 100 Mf. auf Nr. 17 189 50 418 74 739 75 150 75 864 107 484 180 738 188 675 162 329 170 899 192 997.

— So unglücklich war in den letzten Tagen stattgefundenen Tagung des Bundesverbandes sächsischer Redakteure und Verfassungssteller wurde die Presse ganz besonders gefeiert und ihr seitens der sächsischen Regierung das höchste Lob gesollt. Staatsminister Graf Bismarck von Görlitz hielt folgende hochbegeisterte Rede: „Meine sehr geehrten Herren! Die freundliche Einladung des Bundesverbandes sächsischer Redakteure und Verfassungssteller ist mir eine willkommene Gelegenheit, Sie, meine Herren, als die geistigen Arbeiter und Führer der sächsischen Presse zu begreifen und Ihnen bei diesem Anlaß meinen Dank und eine Bitte auszusprechen. Der Dank gilt allen den Vertretern der Presse, welche in einer durch Parteidienst geleiteten Zeit es verstanden haben, den Kampf der Meinungen auf einem sachlichen und vornehmen Ton zu halten. Diese sachliche Arbeitsweise hat es auch der Regierung ermöglicht, mit den Vertretern der verschiedenen Parteiengruppen immer auf gutem, freundschaftlichem Fuße zu verkehren. Meine Bitte kann daher nur dahin gehen, daß diese sachliche Arbeitsweise auch in Zukunft eine Eigentümlichkeit der Vertreter der sächsischen Presse bleiben möge. Die Presse wird mit Recht als eine Vertreterin der öffentlichen Meinung bezeichnet. Sie werden mir aber nicht widersprechen, und es mir nicht verdenken, wenn ich sage, daß es für eine Regierung, die Wert daraus legt, mit der öffentlichen Meinung Achtung zu halten, manchmal recht schwierig ist, zu wissen, wie denn die wahre, einzige richtige öffentliche Meinung zu finden ist. Verschiedenartig, wie die politischen Richtungen der Blätter sind, die Sie vertreten und einander widerstreiten in dieser öffentlichen Meinung. Sie tritt bald konservativ, bald reaktionär, bald demokratisch auf, sie ist weder mit der einen noch mit der anderen Richtung identisch, sie ist aber doch wieder ein Gemisch aus allen. In der Vergangenheit, die wahre, einzige richtige öffentliche Meinung zu finden, ist man darum wohl manchmal geneigt, an ihrem Dasein zu zweifeln, aber ich möchte doch glauben, daß es eine öffentliche Meinung gibt, denn es gibt Augenblicke, wo man die wahre, rechte Stimme der öffentlichen Meinung zu hören glaubt. Sie ist überall da, wo der uns allen eingespannte Krieg nach etwas Beserem und Höherem sich auf macht, und wo das Streben, wo der Drang nach Wahrheit und Recht sich zum Durchbruch verhilft. Solange wir diesen Idealen nachgehen, solange werden wir auch bei unserem Gegner selbst in dem heiligsten Tagesskampf dieses Ideal wiederfinden und ihm Gerechtigkeit zu geben wissen. Wir werden aber auch etwas weiteres erreichen, anstatt bald links, bald rechts herum nach der öffentlichen Meinung zu suchen, wird sie selbst und entgegenkommen als die Dienerin der Wahrheit. In diesem Sinne glaube ich, haben die Vertreter der sächsischen Presse auch ihren Dienst jederzeit aufgezeigt. In diesem Sinne glaubt und hofft auch die Regierung, sich in Zukunft mit der sächsischen Presse dahin zu verstehen und sich darin zu bezeugen, daß wir der Wahrheit dienen wollen und dadurch einen Einfluss gewinnen werden auf die öffentliche Meinung, und in diesem Sinne bitte ich Sie, meine Glückwünsche für Ihre heutige Hauptversammlung entgegenzunehmen.“

\* Gröba. Das von der Sächsischen Fachschule Verband Gröba gestern veranstaltete Wohltätigkeitskonzert war zwar etwas besser besucht als die früheren Veranstaltungen gleicher Art, doch nicht so zahlreich, wie man es in Abbruch des guten Zwecks hätte erwarten können. Die Darbietungen der Kapelle der 68. Kavallerie fanden ungeteilten Beifall.

\* Gröba. Ein hiesiger Schulnabe, dem die Wan-  
dekluft überkam, erleichterte kurz entklossen die Kasse seiner Eltern um 25 Mark und fuhr nach Chemnitz. Die Eltern erfuhrn aber noch rechtzeitig den Streich ihres unternehmungslustigen Junghen und veranlaßten die Polizei in Chemnitz, den Ausreißer in Empfang zu nehmen. Der Knabe wurde darauf wieder seinen Eltern zugeführt. Einem anderen Schulnaben, der um das Vorhaben wußte, hatte der Ausreißer 60 Pfg. Schweigegeld gegeben.

\* Werdau. Der Automobilfahrer-Anwälter Einenkel von hier ist heute früh auf der Fahrt nach Dresden tödlich verunglückt. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich Einenkel zu weit aus der Maschine gebogen, wobei er mit dem Kopfe gegen eine Telegraphenstütze geschlagen hat. Der Kapitän geschah mit solcher Kraft, daß Einenkel sofort tot war. Der Witwe des so jäh ums Leben gekommenen Beamten wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

\* Mühlberg. Auf dem hiesigen Rittergute sind von 15 Kindern an 5 halben Tagen 297 Bleikannen voll Maikäfer gesammelt worden. Jede Bleikanne mit Inhalt wog 9 Pfund. Ausgezählt hat eine Kanne 2850 Maikäfer enthalten. Im Ganzen wurden ca. 2673 Pfund oder rund 846 450 Maikäfer gefangen. Diese sind mit Schwefelkohlenstoff getötet zu Öllinger gemacht worden.

Großenhain. Vermiht wird seit dem 16. Mai  
der am 1. Mai von Dresden nach dem Provinzialamt Großenhain versetzte Kutscher D. Da sich der verschwundene im Dienste nichts hat zuschulden kommen lassen, so ist anzunehmen, daß er diesen Schritt nur in seelischer Erregung getan haben kann.

Dresden. Das Landgericht Dresden verurteilte den Schuhmacher Friedrich Robert Veiner aus Maltschendorf, der bereits 24 Jahre Buchhaus verblüht hat, wegen Fahr-  
raddiebstahl in zahlreichen Häusern zu 5 Jahren Buchhaus.

88 Dresden. Die Reihe der in diesem Jahre in Dresden stattfindenden 350 Kongresse eröffnete am Sonntag der Deutsche Luftfahrtverein, der seinen Sitz in Mannheim hat. Herr Dr. Karl Lang-Mannheim eröffnete die aus Berlin, Stuttgart, München, Augsburg, Dresden, Heidelberg und anderen deutschen Städten zahlreich besuchte Tagung und teilte nach einer Begrüßung der Versammlung mit, daß der Deutsche Luftfahrtverein beschlossen habe, den zum Vorsitzenden des Deutschen Luftschifferverbandes ernannten bisherigen Geschäftsführer des Deutschen Luftfahrtvereins, Generalleutnant von Rieber-Berlin, in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung des Luftfahrtvereins zum Ehrenmitglied des letzteren zu ernennen. Rieber dankte für diese Ehre und betonte, daß er als leidiger Vorsitzender des Deutschen Luftschifferverbandes bemüht sei und diesen Gedanken auch auf dem nächsten deutschen Luftschiffertag in Breslau vertreten werde, daß zwischen dem Deutschen Luftfahrtverein und dem Deutschen Luftfahrtverein ein gutes Verhältnis und gegenwärtiges Verhältnis großes gemeinsamer Arbeit derselbe. — Stadtrat Dr. Röppen hielt im Namen der Stadt Dresden den Deutschen Luftfahrtverein herzlich willkommen. Als Vertreter des Deutschen Flottenvereins war Eggenberg v. d. Platz, des Deutschen Luftschifferverbandes Kapitänleutnant v. d. Platz anwesend. Der jetzige Geschäftsführer und bisherige Vorsitzende des Landesverbandes Hessen des Deutschen Luftfahrtvereins, Generalmajor von Edenbrecher-Mannheim, erstattete hierauf den Jahresbericht. Hierin hat der Deutsche Luftfahrtverein neben der Werbetätigkeit im vergangenen Jahre seine Arbeit ausschließlich der Luftschiffsschule zu Friedrichshafen zugewandt, die infolge ihrer immer ausbaute alle Mittel beanspruchte, die zu Gebote standen. Seider gestatteten aber auch diese Mittel nicht, die Anzahl nach Ablauf des ersten Unter-  
richtsjahrs am 1. Oktober 1910 in dem Umfang zu erweitern, wie es ursprünglich gedacht war. Sämtliche Schüler verlassen im laufenden September die Lehranstalt, um die gewonnenen Kenntnisse in der praktischen Luftschiffahrt zu vertiefen. Sie treten einer eingangs vereinbarten Verpflichtung gemäß in die Luftschifftruppe ein, beginnend mit dem Verein sich bewähren, ihnen eine Anstellung in einer der zahlreichen königlichen Eisenbahngesellschaften zu verschaffen. General von Edenbrecher sprach sodann dem Arter und den Lehrern der Anstalt den Dank des Vereins aus. Nicht minder aber gehörte Dank besonders auch dem Reg. Kreis- und Kriegsministerium und dem Grafen Beppeln. Vielfeuer Mitglieder verbande der Deutsche Luftfahrtverein auch im Jahre 1910 die Tätigkeit des Werbeschloss Seifert in Hamburg. Viele Vereinstreffen seien im Jahre 1910 im ganzen 12 geplant worden, 2 Landes- bzw. Provinzialverbände und 10 Ortsgruppen. Beider sei die Werbearbeit des Deutschen Luftfahrtvereins durch die zahlreichen Neugründungen am Luftschiff- und Flugzeughafte Vereinen. Im Jahre 1910 habe sich die Zahl der dem Deutschen Luftschifferverband angehörigen Vereine um 17 erhöht, da zu treten noch zahlreiche Luftschiffer- und Flugzeughafte Vereine. Diese meistens praktisch Luftschiffahrt treibenden Vereinigungen hätten bereits die größte Zahl der Interessenten in sich aufgenommen und durchsetzen nun durch die Werbetätigkeit des Deutschen Luftfahrtvereins eine gewisse Konkurrenz. Ob eine solche tatsächlich besteht, sollte nicht erörtert werden, vielmehr müßten Mittel und Wege gefunden werden, um auch den leidlichen Anfang an eine vermeintliche Gegnerschaft zu bestreiten. Es sei angemerkt worden, eine Bekämpfung aber doch engerer Konkurrenz an den Luftschifferverband herbeizuführen. Von diesem Gedanken sei wieder Abstand genommen in der richtigen Erkenntnis, daß die lokalen Verhältnisse zu verschiedenen seien, sodass eben das Nebeneinanderbestehen der Vereinstreffen des Deutschen Luftfahrtvereins und der Mitglieder des Luftschifferverbandes von Hall zu Hall zu regeln wäre. An mehreren Orten habe man eine Regelung insoweit gefunden, als die Vorstandsmitglieder beider Vereinigungen in beiden Vorständen gleichzeitig vertreten seien, eine Maßnahme, die sich jedenfalls gut bewährt habe. General von Edenbrecher schloß seinen Bericht mit folgendem Appell: „Wenn auch viele Hoffnungen nicht in Erfüllung gingen, so hat er aber dennoch mit seiner Arbeit seine Daseinsberechtigung vollaus erwiesen und ist auf Grund der bisherigen Erfahrungen seine weitere Ausbreitungsmöglichkeit durchaus gewährleistet. Wollen uns die Mittel zur Verfügung gestellt werden, erstens die Luftschiffsschule in erweitertem Umfang fortzuführen und zweitens neue Arbeitsgebiete zu betreten. Der Siegeslauf, den die Flugtechnik in der letzten Zeit genommen hat, wird uns reichlich Gelegenheit dazu geben!“ — Nach Erstattung des Kassenberichts und Entlastung des Kassierers wurden für die austschließenden Vorstandsmitglieder Hauptmann Hildebrandt-Berlin und Betriebsingenieur Martin-Mannheim die Herren Major von Wachendorff-Danzig und Rechtsanwalt Dr. Sachse-Leipzig in den Vorstand gewählt. — Als Oct der nächstjährigen Tagung des Deutschen Luftfahrtvereins wurde Berlin gewählt. — Am Schlusse der Tagung gehabte der Vorsitzende Dr. Karl Lang des schmetzlichen Berliner, den der Deutsche Luftfahrtverein durch den tragischen Tod des bekannten Luftschiffers Eberhard-Ubersfeld erlitten hat. Zum Gedächtnis des Verunglückten erhob sich die Versammlung von den Plätzen. — Der Versammlung schloß sich eine Besichtigung der Internationalen Hygiene-Ausstellung und der großen Schiffswerft Dresden-Liebigau an.

88 Dresden. Ein Strafprozeß gegen den Dogen an der hiesigen Technischen Hochschule Professor Dr. Hundhausen und dem Monteur Oskar Wojat wegen schändlicher Tötung zweier Kinder nahm am Sonnabend vor der 5. Strossammer des Dresdner Landgerichts seinen Anfang. Die beiden Angeklagten werden beschuldigt, am 8. Oktober 1910 im Grundstück der Technischen Hochschule den Tod zweier kleiner Mädchen im Alter von 6 bzw. 7 Jahren verschuldet zu haben. Mitte September 1910 sollte auf dem Gelände der Technischen Hochschule die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen eröffnet werden, wozu sich auch die Firma Böckmann & Co. beteiligte, die ihrerseits der Firma Vogel & Schlegel den Auftrag gegeben hatte, eine Maschine aufzustellen. Am Auftrage der letzteren Firma übernahm Monteur Wojat die Aufstellung der Lagerböcke und benutzte zur Ausrichtung eine 6 Meter lange Welle, die sich aber um 1 Meter zu lang erwies und deshalb vor Inbetriebsetzung der Maschine ausgewechselt werden sollte. Um die Welle in die Lager einzulegen zu können, ließ der Monteur durch die Wand eine Öffnung stoßen, so daß die Welle 78 Centimeter nach außen ragte. Um aber eine Beschädigung der Lager zu verhindern, ließ der Monteur den Außenraum, eine Wiese, zu der sonst niemand Zutritt hatte, mit Stäben und Bodenmaterial verbarrikadieren, so daß das hervorragende Ende der Welle von außen gar nicht gesehen werden konnte. Unglücklicherweise aber hatten die aufgeschauten Räuber gerade die Kinder des Dienstpersonals angelockt und zum Versteckspielen verleitet. Die beiden Mädchen machten zunächst an der mit einer Geschwindigkeit von 180 Umdrehungen in der Minute rotierenden Welle Turnübungen; im nächsten Augenblick wurde das eine Mädchen abgeschleudert und blieb mit geschmettertem Kopf sofort tot liegen. Das andere Kind eins herbei, wurde aber auch sofort umgeworfen und starb nach einer Sekunde infolge schwerer innerer Verletzungen. Professor Hundhausen ist zwar von seinem Assistenten auf die Durchsuchung des Mannes aufmerksam gemacht worden, ist jedoch der Meinung gewesen, daß eine Gefährdung anderer ausgeschlossen sei. Er möchte geltend, daß vom Wissenschaftler zur Bedingung gemacht worden war, die Ausstellung dürfe der Technischen Hochschule seinerlei Kosten verursachen. Das Gericht ordnete eine Ortssichtung an der Unfallstelle an und vertragte die Verhandlung auf mehrere Tage.

Chemnitz. Sonnabend vormittag gab die fünfjährige Tochter des Seidenfabrikanten, die mit ihrem dreijährigen Brüderchen auf kurze Zeit in der im Vorort gelegenen Wohnung allein gelassen worden war, Petrolen auf ein Stück Papier und wollte es in den Ofen legen, in welchem Feuer brannte. Dabei fing aber das Kleid des Kindes Feuer. Das Kind hat am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten. — Der Großaufgangstag der Sachsenwoche hat gestern bei schönem sonnigem Wetter Tausende von Besuchern nach Chemnitz gelockt. Der Beginn des Fliegens um den Großpreis verabschiedete sich wegen wütiger Windverhältnisse. Den ersten Preis von 600 Mark errang Johnow; den zweiten Preis von 400 Mark Lindpaintner; den dritten Preis von 250 Mark Büchner; den vierten Preis von 100 Mark Grade. Bei der zweiten Konkurrenz, kleinem Überlandflug über 20 Kilometer, errang Lindpaintner den ersten Preis von 1500 Mark; den zweiten Preis von 1000 Mark Hoffmann; den dritten Preis von 500 Mark Baitz; den vierten Preis von 200 Mark Rohat. Zur dritten Konkurrenz, dem Preis von Limbach über 30 Kilometer, starteten drei Flieger. Lindpaintner errang den ersten Preis von 3000 Mark; Baitz, der wegen Motordefektes eine Zwischenlandung vornehmen mußte, und Rohat, der ebenfalls wegen Motordefektes gezwungen war, bei Mittelbach eine Zwischenlandung vorzunehmen, den dritten Preis von 1000 Mark. Bei der vierten Konkurrenz, dem Höhenflug, errang Lindpaintner mit 678 Meter Höhe den ersten Preis von 2000 Mark; Baitz den zweiten Preis und Grade den dritten Preis. Der Flieger Karl Müller flog gestern früh 4 Uhr 30 Min. mit seinem Thiele-Doppeldeck auf dem Flugplatz zu Leipzig-Bindenthal auf in der Absicht, an den Flugveranstaltungen in Chemnitz teilzunehmen. Er flog über Leipzig in der Richtung nach Borna und Penig, verzerrte sich jedoch im starken Nebel, kam nach Altenburg und von dort nach Gotha, wo er 6 Uhr früh zur Orientierung bei Niederhöhnertor niederging. Die Landung vollzog sich nicht glatt. Das Rudergetriebe zerbrach und der Weiterflug wurde unmöglich. Der Aeroplane wurde im Automobil nach Leipzig geschafft. Müller hofft jedoch, in einigen Tagen noch an den leichteren Strecken des Rundfluges durch Sachsen teilzunehmen. Er erlitt einige leichte Verletzungen im Gesicht. Die Strecke, die er zurückgelegt hat, beträgt 120 Kilometer.

Bimbach. Eine aufregende Szene spielte sich auf dem Kirchturm in Bimbach ab. Schieferdecker sind p. St. beschäftigt, den Turm neu einzubauen. Ohne daß es von diesen bemerkt wurde, stießerte der Fabrikarbeiter und Fälschendieb H. auf die höchste Spitze des Turmes, setzte sich auf die Fahne und drehte sich mit ihr im Kreise herum, hellte sich auf die Augen und sang auf ihr unter Vorliegen über die schöne Aussicht. Er zog den Rock aus und warf ihn herunter, ebenso die abgebrochene Spitze des Thüringenspitze. Trotz allen Bittens und Ermahnen im Guten und Übeln seitens des Gemeindesvorstehers u. a. war er nicht zu bewegen, aufzusteigen. Auch seine Frau und die jammernden Kinder vermochten nichts auszurichten. Er blieb. Da es jedermann sehr schwer ist, über die Augen herunterzuklettern, so war noch gar nicht abzusehen, wie das aufregende Schauspiel enden würde. Endlich nach etwa 1½ Stunden „Verzweiflung“ flog er ab und kam auch glücklich herunter. Eine Tracht Prügel soll ihm beigebracht haben.

Bimbach. In gemeinschaftlicher Sitzung des Rates und der Stadtverordneten zu Bimbach wurde beschlossen, das Rittergut Bimbach zu kaufen. Der Kaufpreis beträgt 825 000 Mark. Hierzu kommen noch Nebenkosten im Betrage von etwa 25 000 M., sobald sich die Gesamtausgabe für die Stadt auf 850 000 Mark beläuft. 300 000 Mark sollen nach 10 Jahren und die restlichen 525 000 Mark nach weiteren 20 Jahren bezahlt werden. Die Begleichung der gestundeten Summe erfolgt mit 3½ Prozent.

Fretzberg. Hier wurden vier steinumzündige Schülknaben verhaftet, die auf dem alten Johanniskirchhof mehrere Reihen Grabsteine umwarfen und zertrümmerten. — Die

seit 8 Jahren fortgesetzte Abschaffung im Freiberger Silberbergbau ist bereits weiter fortgeschritten, als man geplant hatte. Durch Abgang von Bergarbeitern in industrielle Betriebe, durch Pensionierungen u. a. ist die Zahl der Bergarbeiter jetzt schon auf etwa 850 zusammengeschmolzen, während beim Aufkommen des Bergbaus im Jahre 1918 noch mit dem Vorhandensein von 800 Mann gerechnet wurde. Gegenwärtig sind noch alle 5 Silberschächte in Betrieb. Die Bergarbeiter finden in den städtischen Muldenauer Schmelzhütten Arbeit. Um die Ansiedelung neuer Industrie bei Freiberg ist man eifrig bemüht.

**Hohndorf** bei Döllnitz L. A. In der Nähe des Hohndorfer Hüttes steht das eine dreijährige Kind des Schachtmachers über auf der Straße. Von einem Geschäft, das die Stelle passierte, schlug ein Pferd aus und traf das Kind mit solcher Heftigkeit an den Kopf, daß es sofort tot war. Das unglückliche Kind wurde außerdem noch von einem Rad des mit Eis beladenen Wagens überfahren.

**Großröhrsdorf.** Der beim Schleiferbedarfsmeister Hofmann in Arbeit stehende Schleiferbedarfsmeister Otto Würtz aus Rauscha starb in Röhrsdorf bei einer Beschädigung vom Dache und zog sich neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch zu. Auf dem Transporte nach Großröhrsdorf starb der Bedauernswerte.

**Bernsdorf.** Ein etwas ungewöhnliches Rissplättchen hatte sich hier ein Spechtchen gemacht. Als man eine Pumpe, die plötzlich versagt hatte, reparierte, stellte sich heraus, daß ein Specht in das Pumpenteil sein Nest gebaut hatte.

**Grimma.** Schon wieder ist von einem neuen Erkundungshaus an schwarzen Böden zu berichten, und zwar ereignete er sich diesmal nicht auf dem abseits der Stadt gelegenen Rothen Vorwerk, sondern innerhalb der Stadt. Bei dem sechs Wochen alten Kind eines Buchhalters in der Langen Straße wurde diese Krankheit festgestellt. Wie das Kind zu dieser gefährlichen Krankheit kommt, ist noch ratselhaft. Das Kind kam mit seiner Mutter zur Heilung ins Krankenhaus. Das ist bereits die vierte Pockenerkrankung.

**Leipzig.** Am Freitag nachmittag wurde aus einer Garage in der Waldstraße ein Automobil Digi, Nummer 11267, mit 4 Sitzen, grauem Anstrich und roten Polstern, mit der Kennzeichnung III 8763, im Werte von 7500 Mark gestohlen. Den Diebstahl hat der Chauffeur Paul Nuhbaum, geboren am 18. Dezember 1899 in Schenfeld bei Leipzig, verübt, der bei dem Gestohlenen in Arbeit getreten war und den Schlüssel zu der Garage hatte. Der Chauffeur ist auch später in der Richtung nach Schenfeld mit dem Automobil gesehen worden. — Das Leipziger Schwurgericht verurteilte die 30jährige Auguste Schars, die ihren Bruder erschossen hatte, unter Hubbardung mindernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Haftverlust. Die Berufungsinstanz hatte einige Tage vor der Gerichtsverhandlung in der Untersuchungshaft einen Selbstmordversuch verübt. — Das gleiche Gericht verurteilte den Arbeiter Walter Ligner, der seine von ihm getrennt lebende Frau mit einem Hammer niedergeschlagen und schwer verletzt hatte, zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Haftverlust.

**Röhrberg.** Der Dampfsahn der hiesigen Firma Diele & Söhne, welcher den wöchentlichen Gildampferverkehr Röhrberg-Magdeburg nebst Zwischenstationen und vice versa verkehrt, kollidierte am Mittwoch bei Schöneck auf der Bergfahrt mit einem Reitendampfer und erhielt ein solches Loch, daß er in kurzer Zeit sank. Von der Ladung, welche einen hohen Wert repräsentiert, konnte vorher nichts gehoben werden. Dieselbe besteht zum großen Teil aus Kolonialwaren.

**A. S.** Hier wurden zehn Personen als Hauptbeteiligte an einer großen Falschmünzerbande verhaftet, die an der böhmisch-bayerischen Grenze ihr Wesen trieb.

### Vermischtes.

**Schweres Automobilunglück.** In der Nähe des Kuristruher Vorortes Rüppurr ereignete sich vor gestern nachmittag 8 Uhr eine schwere Automobilunfall. Ein Zug der elektrischen Lokalbahn Kuristruhe-Herrnholz fuhrte in voller Fahrt zwischen Ettlingen und Rüppurr die Landstraße, die hier durch eine Schranke gesperrt ist. Im gleichen Moment fuhr in rasendem Tempo ein aus Mannheim kommendes Automobil mit drei Insassen auf der Landstraße heran und verlor, obgleich der Zugführer Signale gab, noch vor dem Zug das Vieh zu passieren. Dabei sauste das Auto mit voller Wucht mit dem Motorwagen zusammen. Der Chauffeur Emil Ross aus Mannheim und die beiden Insassen, der Besitzer der Automobilzentrale in Mannheim Steimeyer und ein Herr Rosenthal aus Mannheim, wurden gründlich verschlammelt und waren sofort tot. Der Motorwagen des Zuges wurde nur leicht beschädigt, der Zugführer trug einige Verletzungen durch Glassplitter davon.

**Märchenhafte Beleuchtung der Tändselzüge** König Chulalonkorns durch Osram-Lampen. Die Osram-Lampe, dieses modernste Beleuchtungsmittel, hat auch im fernen Indien einen historischen Glanz verliehen. Die Verbrennung Chulalonkorns, des Königs von Siam, wurde durch nicht weniger als 100.000 Kerzen Osram-Lampen der Berliner Kugelfabrik beleuchtet. Die thailändischen Zeitungen schildern in leuchtenden Farben die unbeschreibliche Prachtentfaltung bei dem nächtlichen Schauspiel. Wieder ein eindrucksvoller Sieg der deutschen Industrie.

**K.** Der erste Kongress für Luftschiffserrecht. In Paris wird am 31. Mai unter dem Vorsitz von Millerand der erste Kongress des Internationalen juristischen Komitees für Luftschiffahrt abgehalten werden. Das Komitee, das im Jahre 1909 begründet ist, vereinigt in sich die Juristen aller Länder, die sich besonders mit der Luftschiffahrt beschäftigen. Es gehören

dazu gegenwärtig bereits Komitees in Frankreich, in Deutschland, in England und Schottland, in Österreich-Ungarn, in Spanien, Italien, Russland, Schweiz, Niederlande, Irland, Ägypten, Vereinigte Staaten, Kanada und Brasilien.

**32. Englishische Erfindungen.** Edmont des Jahres 1910 hat das englische Patent Office 30.888 Patentanmeldungen, 22.212 Patente und 5722 Gebrauchsmuster registriert. Die Ernahmen belaufen sich auf 6.280.480 Mark, denen 4.249.910 Mark Ausgaben gegenüberstehen. Die größte Zahl der Patente befaßt sich mit der mechanischen Förderung; ganz besonders haben sich die Erfinder bemüht, den Wagenträtern aller Arten Verbesserungen zu teilen, um sie lassen. Dagegen hat sich die Zahl der Erfindungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt gegenüber dem Vorjahr etwas verminder, und die Erfinder, die sich damit abgegeben haben, sind in der Hauptsache nur auf die Verbesserung von Einzelheiten verfahren. Über 100 Patente begegnen sich dabei auf militärische Ausgaben der leistungsfähigen Luftschiffe und Flugmaschinen; vor allem wurden besondere konstruktive Kanonen und Geschosse und andererseits Mittel zur Abwehr dieser neuesten Waffe für den Kriegskrieg entworfen.

**33. Die geheimnisvolle Haarfarbe.** Ein ungewöhnlicher Streitfall wurde dieser Tage vor einem Pariser Gerichtshof verhandelt. Die Frau eines Bankiers hatte gegen einen Hutmacher auf einen Schadenfall von 4200 Mark gelagert, weil er ihr Haar vollständig ruiniert habe. Die Richter befanden sich in einer misslichen Lage. Sie muhten einerseits anerkennen, daß die Dame Recht hatte, wenn sie eine Entschädigung forderte, andererseits konnte dem Friseur kein Verschulden nachgewiesen werden; er hatte sein Bestes getan und behauptete, die Haare wären „verheilt“ geblieben. Die Dame wollte sich von dem Friseur ihr Haar, das bereits einen leisen grauen Ton angenommen hatte, in seiner ursprünglichen Schönheit erhalten lassen, und der geschickte Friseur erklärte sich gegen ein Honorar von ein paar Mark dazu bereit. Hundert Mal hatte er schon die gleiche Operation ausgeführt, wie sie er komponierte er zunächst die Haare und wusch dann nach seiner probierten Manier etwas „Eau de Cologne“ und Ammoniak an. Eine Haarkomresse sollte dann die Behandlung zu einem glänzenden Abschluß führen, aber als der Künstler sein Werk prahlte glaubte, daß er sich, daß all die schönen Locken, auf die die Dame so stolz gewesen war, in einer wilden und chaotischen Unordnung sich befanden, stell und sorgte geworden waren und einen schrecklichen Barbettion angenommen hatten. Der entsetzte Friseur versuchte nun mit neuen Mitteln das Durchdringen wieder gut zu machen. Er wählte eine Friction an, versuchte es mit Waschen, und als daß das nichts helfen wollte, wusch er schließlich ein Shampoo an, er gab ihr eine Linke, die ihr blondes Haar tiefwarz tönen sollte, um so wenigstens die schlimmste Verunstaltung aufzuheben. Doch das hielt den Teufel mit Beelzebub aufzutreiben. Die Haare gingen nun rasch aus, und nach ein paar Tagen war es so weit, daß ein anderer zur letzten Hilfe herbeigerufenen Haarstylist nur noch eine Perücke empfehlen konnte. In dieser Perücke erschien die schwer heimgesuchte Dame vor Gericht. Aber dem Friseur konnte sein Fehler nachgewiesen werden, und da gudem die Ausicht besteh, daß die Haare in einigen Wochen wieder nachwachsen werden, so begnügte man sich damit, den armen Friseur zu 400 FF. Geldstrafe zu verurteilen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Mai 1911.

\* **Berlin.** Auf dem Görlitzer Bahnhofe ist die Eisenbahndirektion größeren Unterschlägen auf die Spur gekommen, die von einem Assistenten und einer Assistentin ausgeführt werden sind. Diese ist, seitdem sie zur Rebe gestellt wurde, spurlos verschwunden. Als der Assistent, der gleichzeitig mit ihr verschwunden war, gestern heimlich seine Frau und Kinder aussuchen wollte, wurde er verhaftet. Er gab seine Verpflichtungen zu, bestreitet aber, mit der Assistentin im Unternehmen gehandelt zu haben. Die veruntreute Summe soll 16.000 Mark betragen. — **Breslau.** Hier ist eine Ministerialkommission eingetroffen, um durch Hochwasser bedrohte Gebiete zu besetzen.

\* **Augsburg.** Als der Grabeslieger Ingenieur Schwandt gestern abend nach einigen wohlgelegenen Rundflügen in die Halle zurückkehrte wollte, durchbrach die nach vielen Tausenden gehende Menschenmenge die Abspernung. Bei dem Gedränge wurde die Tochter des Schlossermeisters Weiß von dem Propeller derart am Kopf getroffen, daß sie einen Schädelbruch erlitt. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Noch andere Personen wurden gleichfalls nicht unbedenklich verletzt.

\* **Nordhausen.** In der vergangenen Nacht ist in dem gesamten Gebiet des Harzes ein starker Temperaturstieg eingetreten. Das Thermometer sank unter Null. Die Saaten sind nach einer Meldung der „Nordhäuser Zeitung“ teilweise erstickt. Besonders die Kartoffel- und Rübenfelder haben Schaden erlitten.

\* **Mühlhausen.** Heute früh 7 Uhr 48 Min. stieg der Flieger Grunhuber und um 8 Uhr 10 Min. Hirch nach Kölmar auf. Kölmar ist nach Freiburg zurückgeflogen und wird heute noch hier erwartet. Hans Heinrich ist nach Kölmar abgereist, von wo er sich nach Straßburg begeben wird.

\* **Prag.** Zwischen Hochwesely und Smidov entgleiste ein Eisenbahnzug und kollidierte vom Damm ab. Es wurden 13 Personen, einige davon schwer, verletzt.

\* **Wien.** Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Hofrat v. Neuhart, der auch während des Wiener Aufenthalts des Kaisers von Zeit zu Zeit zu ärztlichen Besuchen

bei ihm erschien, kehrte nach Gödöllö zurück. Das „Ungar. Korresp.-Bureau“ erichtet von zuverlässiger Stelle: Die Berufung des Prof. v. Neuhart aus Wien zum Kaiser geschah nur zu dem Zwecke, damit Neuhart sich von der Wirkung der von ihm empfohlenen Heilmethode überzeugen, die gegen den bei Sr. Majestät auftretenden Hustenreiz angewandt wird. Die ungarischen Regierungsteile befanden sich in Kenntnis dieser Berufung und wußten, daß ihr keine besondere Bedeutung beizulegen sei. Das Befinden des Kaisers ist seit Beginn seines Aufenthalts in Gödöllö gleichmäßig wohl. Der Hustenreiz, der früher öfters aufgetreten war, hat wesentlich nachgelassen, ist aber noch immer nicht vollständig geschwunden.

\* **Freiburg.** Infolge des böigen Windes konnten die Schauflüge des Bismarckfliegerclubs am Oberhain erst am Sonntag abend nach Sonnenuntergang beginnen. Der Flieger Hirch ist als Erster um 7½ Uhr abends nach Mühlhausen aufgeflogen. Der letzte der Flieger hat um 8 Uhr 15 Min. den Flugplatz verlassen. Thelen ist bei der Landung in Offenbach gegen einen Baum geslagen, ohne sich zu verletzen, mußte jedoch den Flug aufgeben, ebenso Werner. Wie verlautet, erzielten Hirch den Preis und den Flugunterhaltungspreis der „Freiburger Zeitung“, Grunhuber den Passagierflugpreis. Witterstädt gestern abend 8 Uhr 40 Min. hier eingetroffen und wollte die Fahrt nach Mühlhausen heute früh 6½ Uhr antreten.

\* **Paris.** Nach einer Melbung aus Paris führte gestern vormittag infolge der Explosion eines Gasrohrs ein Hochfeuer der Firma Wendel im Jofus ein. Sechs Arbeiter sollen getötet und zwanzig schwer verletzt worden sein.

\* **Bondan.** Ein soeben veröffentlichte Statistik zufolge sind im vergangenen Jahre in England 119 Personen den Hunger Tod gestorben, davon allein 54 in den Grafschaft London.

\* **Budapest.** Die größte Siegesfeier Budapests in letzter Nacht abgebrannt. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Kronen geschätzt. Bei den Löscharbeiten wurden einige Feuerwehrleute verletzt.

\* **Saloniki.** Die ausländischen Kaufleute haben Torghut Scherfet Pascha mitgeteilt, sie seien zu Unterhandlungen bereit, falls Torghut die Bedingungen willbere und den Frauen und dem Eigentum Scherfet zugestellt, und vor den angebrochenen Beleidigungen absiehe. In der Gegend von Tibre wurden ein Steuerbeamter und ein Gendarmer von Arnauten ermordet. Die Truppen haben die Bande bis auf drei Männer aufgetrieben.

\* **Königgrätz.** Zur Begrüßung des deutschen Kronprinzenpaars, das gestern abend kurz nach 9½ Uhr aus Petersburg hier eintraf, waren auf dem Bahnhof der Generalgouverneur von Warschau und der Gouverneur von Krakau erschienen. Das kleinpolnische Dragonerregiment der Kronprinzen hatte die Ehrenwache gestellt. Das ganze Regiment hatte sich neben dem Bahnhof aufgestellt. Als der Zug einfuhr, spielte die Musik die deutsche Nationalhymne. Der Generalgouverneur, die Gemahlin des Gouverneurs und der Oberst des Regiments überreichten der Kronprinzessin Blumensträuße. Der Kronprinz begrüßte die Mannschaften des Regiments, das im Parademarsch an ihm vorbeizog. Um 10 Uhr verließ der Zug den Bahnhof. Die längs des Bahndamms aufgestellten Mannschaften des Regiments begleiteten den vorüberfahrenden Zug mit Hurrau.

\* **New York.** Eine Sturmflut, die seit 48 Stunden über New York lagert, erstreckt sich jetzt über ganz Nordamerika. Das Thermometer hat hier bereits ebenfalls die Höhe von 95 Grad Fahrenheit erreicht. Mehrere neue Hochwälle wurden gemeldet.

\* **New York.** Die vereinigten deutsch-amerikanischen und die vereinigten irisch-amerikanischen Gesellschaften haben an den Senat das Eruchen gerichtet, den englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag abzulehnen.

\* **New York.** Nach einem Telegramm aus Juarez ist das Friedensabkommen gestern Abend unterzeichnet worden. Ein anderes Telegramm aus Laredo in Texas besagt, daß die aufständischen Correas gestern vor 8 Tagen nach dreitägigem Gefechte genommen haben. Die Bundestruppen hatten 200 Toten.

(Neueste Nachrichten zur Flugkatastrophe in Frankreich im Artikel in der 1. Beilage.)

### Wetterprognose

der R. S. Wetterwarte für den 23. Mai:

Lebhafte Nordostwinde, veränderliche Bewölkung, fühl. noch ein erheblicher Niederschlag.

### Deutlich schreiben

— insbesondere Zahlen und Namen — ist bei Abfassung eines Interats Hauptbedingung, weil sonst leicht Schreibfehler entstehen. Für Fehler infolge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut leserlich nur auf eine Seite des Papieres zu schreiben. Für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Interats übernehmen wir keine — — — — — Verantwortung. — — —

Briesner Tageblatt.

## Riesener Piano-Haus

E. J. Motilla

Riesa, am Wilhelmstr. 10  
bietet vor Ausstellung eines

### Pianinos

angelegenheitlich um Besichtigung  
seines großen, reichhaltigen Lagers

### von Instrumenten

der Fa. Croftell & Röhle, ebenso Sa.

— Herzogl. Sächs. Hoflieferanten. —

Großherren allerorten Stolzen.

Hier bestens empfohlen. In Referenzen.

z. Verkauf auf Zollzahlung! =

Bei Barzahlung hoher Rabatt!

## Prima Waschseifen:

Weiter in ihrem Hoch bringen solche Qualitäten seitig  
Weiße und gelbe gefüllte Schwertseifen,  
gelbliche und schwere Terpentinschwertseifen,  
weiße Tafelwachs-Seife ausgewogen in trocken  
hellgelbe Wachswachs-Seife Stück oder in vollwichtigen  
gelbe Harzwachs-Seife 2 Pfund-Riegeln.  
Terpentinschwertseife

Die wertliche gute Qualität einige Pfennige Weiß-  
ansage erwart beim Verbrauch beinahe das Doppelte!

3. W. Thomas & Sohn, neben der Riesener Bank.

## Die Sparkasse Strehla

vergibt ihre Spareinlagen mit 3,5 Prozent. Einlagen  
werden an jedem Werktags angenommen. Die Einlagen  
werden statutengemäß gehalten.

### Weltbestes Zahn-Arzt am Pöbel.

Kunstvoller Zahnersatz,  
hochelégante Ausführung.

Umarbeiten und Reparaturen sofort.  
Plombieren der Zähne und Zahnbüchen,  
schmerzlos (durch Beidubung). Behandlung  
und Preise, wie bekannt, tollib. Sprechzeit möglich.  
Wettinerstraße 21. Fernruf 167.

Fr. E. Nitzsche, Zahnärztler.



Alleinverkauf bei Oskar Förster, Central-Drogerie

Bergauf



ohne  
DOPPEL  
TORPEDO  
Freilauf-Nabe  
mit 2 Übersetzungen  
Überall zu haben.

## Kirschen-Berpachtung.

Freitag, den 26. Mai, mittag 1 Uhr soll die sehr  
schön anstehende Kirschennutzung, darunter wertvolle saure  
Kirschen zum Einkochen, verpachtet werden. Zusammenkunft  
Kirschplantage am Bahnhof.

Rittergut Vorwitz Bezirk Leipzig.

1 geb. Herrenrad,  
Dorfholz, fast neu, 1 geb.  
Mädchenrad und 1 Damens-  
rad billig zu verkaufen  
Paulscher Str. 11, 1. Et. I.  
zu sprechen 4-7 Uhr.

Fourage!  
Häfer, Senf, Häcksel,  
Datteln, Kirsche, Zwiebel,  
Lasse empfohlen in nur  
guter Qualität  
Th. Gaußig, Wismarstr. 26.

Gardinen,  
Gardinenkreis, Vorlagen,  
Tüll, Spachtelkanten, Cons-  
trekkoff, Gardinenkessel  
empfohlen billig  
Mr. Schwarz.

Kleider-Stoffe,  
mit neuen Mustern,  
in 60 Pf., empfohlen  
Bertha Weiß, Hauptstr. 19.



Gis jährliche in großer  
Auswahl empf.  
billig Spezial-  
geschäft für Ges. u. Wasser-  
Installation Kurthohmann,  
Wettinerstraße 29.

Hutblumen,  
Rauten zu Kinderhüten,  
empfohlen billig

Hulda Büttner, Goethe-  
straße 81.

Gegen übler Mundgeruch,  
Zähnlinderer im Range  
und zwischen den Zähnen, alle  
Krankheitsazillen i. Helgo-  
landia. Zahnpasta Tube 50  
Pf. unübertroffen. Gehält die  
Zähne blendend weiß, ist  
herrlich erfrisch. im Geschmack.  
Oskar Förster, Centr.-Drog.

Gratis-Zugabe.  
Bei Einkauf von 1 Pf. fein-  
Vielzahlstoffe à M. 1,80 oder 1 Pf. ff.  
enthalten Kaffee & M. 2,40  
verabreiche ich einen prakti-  
schen Gegenstand für  
Haushalt usw.; das Ver-  
zeichnis darüber ist in  
meinen Filialen erhältlich.  
H. Gelmann,  
Hauptstr. 88 u. Kaiser  
Wilhelm-Pl. 11, Choco-  
laden-Fabrik-Niederlage.



Gestern nachmittag verschied sanft und ruhig mein lieber Mann,  
unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Privatus, frühere  
Bäckermeister

Herr Paul Wilhelm Thomas  
im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer  
die Hinterbliebenen.

Riesa, den 22. Mai 1911.  
Die Beerdigung findet Mittwoch 8 Uhr vom Trauerhause,  
Hauptstraße 3, aus statt.

## Natur-Els-Verkauf

Goethestr. 80  
täglich früh 7-8 Uhr.

## Bioglobbin

D. R. P. Nr. 174 770,  
weinartiges, blutbildendes  
Getränk von organisch  
Wohlgeschmack, für Bluts-  
arme, Herabfälle usw., ca.  
1/4 Literflasche 2,50 Mark.  
zu haben in den Apotheken  
und Droghandlungen.

Reine Ostseebay  
Matjesheringe,  
allerfeinstes sorte Silber,  
Stück von 8 Pf. an,  
Sack Ml. 4,50.  
Frisch beschert.

Morgen Dienstag frühfrisch  
frisch aus der See ein:

Schellfisch,  
Pfund 20 Pf.,  
Gobion, Pfund 20 Pf.,  
Seelachs, Pfund 20 Pf.  
sehr frische Notzungen,  
Pfund 35 Pf.,  
in hochfeiner tabellöser Ware

Clemens Bürger,  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

Staudensalat,  
große, leise, ganze Köpfe,  
3 Std. 10 Pf.  
Salatgurken,  
1 Std. von 25 Pf. an,  
empfohlen

Otto Pötsch, Hauptstr. 73.  
Frische Kieler Büddinge,  
frische geräucherte Heringe  
empfohlen

Fischhandlung Carolstr. 5.

Schälgerken.

Heute ist ein großer Posten  
Schälgerken eingetroffen,  
Sack 25 Pf. bei

H. Gruhle, Goethestr. 39.

Gute Kieler Pöllinge  
Feinst-Kieler Sprotten

Fette Blundern  
Geistern geräuch. Kal

Frischen Lachs  
und Lachsheringe  
empfohlen

Paul Caspari.

Braunschweiger und  
Thüringer Gerbeleiwurst,  
Lachsleichen,  
stets frisch gekocht. Schinken,  
sowie sämtliche  
Braunschweig. Wurstwaren  
wöchentlich 2-3 mal frisch,  
empfohlen

Paul Caspari, Delikatesse.

Rheinweinessig  
Burgunderessig

in feinstter Qualität empfohlen

Alois Stelzer.

Matjes-Heringe,  
Mallakartoffeln,  
neue saure Gurken  
empfohlen Paul Caspari.

Neue saure  
Gurken  
empfohlen  
Ernst Schäfer Nach.

Bier! Dienstag abend  
und Mittwoch  
frisch wie in der Berg-  
brauerei Jungbier gefüllt.

Thiere's Restaurant.  
Dienstag. Dienstag Schächteli.  
Gegebenen D. Thiere.

Die heutige Nr. umfaßt  
10 Seiten.

# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 117.

Montag, 22. Mai 1911, abends.

64. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

120. Sitzung. Sonnabend, den 20. Mai, 11 Uhr.

Zum Ende des Bundesrats: De Brück, Caspar.

Die zweite Lesung des Reichsversicherungsgesetzes.

Bierzehnter Tag.

Die §§ 1243 bis 1252 regeln die Beiträge der Hinterbliebenen. Nach § 1243 erhält Witwenrente die dauernde invalide Witwe nach dem Tode ihres verstorbenen Mannes. Die Sozialdemokraten beantragen, die Witwenrente von der Versicherung des Invalidität unabhängig zu machen. Die Volkspartei beschließt diese Forderung auf bis 60 Jahre alten Witwen.

Abg. Seher (Soz.) begründet den Antrag der Sozialdemokraten.

Abg. Dr. Bottkoff (Sp.): Hier ist der Ton des Gesetzes. Die Hinterbliebenenversicherung ist der große Trumpf, es ist aber eine Regende, daß die Versicherungsförderung überhaupt nicht den Fortschritt eines neuen Hinterbliebenenversicherung bringt. Im Gegenteil, sie ist nur der Anfang zur Verbesserung der gegenwärtig längst festgelegten Hinterbliebenenversicherung, die 1902 der über zur Durchsetzung der Lebensmittelsteuerung war. Jetzt wird er einfach noch einmal verwandelt. Vielleicht schafft sie das Antrozitzen noch weiter hinaus und können dann biesen über zu einer neuen Steuertarife, Verschärfung des Reichstagsworts, noch ein drittes Mal verwenden. Der Redner bestätigt sowohl die Geringfügigkeit der Witwenrente und bestätigt die Anträge seiner Fraktion auch zu weiteren Paragrafen, u. a. betreffend die Witwenrente.

Die Anträge der Sozialdemokraten und der Volkspartei werden abgelehnt. Aus Anlaß eines Antrages auf namentliche Abstimmung schlägt der Präsident mit Rücksicht auf die Nachmittagszeit vor, nach 1 Uhr mittags keine namentlichen Abstimmungen vorzunehmen, sondern sie auf Montag zu verschieben.

Abg. Dr. Mugdan (Sp.): erklärt sich damit einverstanden, unter der Voraussetzung, daß die Sitzung nicht über 6 Uhr dauert.

Die §§ 1253 bis 1257 betreffen die vorliegende Krankenfürsorge. Nach § 1253 kann die Versicherungsanstalt im einzelnen soll ein Heilverfahren zur Verkürzung einer infolge Erkrankung drohenden Invalidität einzuleiten. Nach § 1257 können die Versicherungsanstalten allgemeine Maßnahmen zur Verkürzung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse treffen. Die Volkspartei sowie die Sozialdemokraten beantragen, die hierfür vorgesehene Genehmigungspflicht zu streichen.

Abg. Dr. Mugdan (Sp.): begründet den Antrag. Dies handelt es sich um eine Frage von der höchsten hygienischen Bedeutung. Das Reichsversicherungsamt hat, ebenso wie die Landesversicherungsanstalten, dafür volles Verständnis gezeigt. Aber daß ihm übergeordnete Reichsamt des Innern scheint dieses Verständnis nicht zu haben; dort scheint man die vorliegende Krankenfürsorge für eine Art Kur zu halten. Ich spreche hier nicht als Politiker, sondern als Arzt. Wir können zu den Landesversicherungsanstalten das Vertrauen haben, daß sie sich ihrer Pflichten auf diesem Gebiete im vollen Maße bewußt sind.

Ministerialdirektor Caspar: Die Meinungsvielftheitheit zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Reichsversicherungsamt besteht nicht. Eine gewisse Mitteilung der Ausschüsse des Reichsversicherungsamts ist notwendig; bisher war sie nicht hinderlich und wird es auch weiter nicht sein.

Abg. Dr. Bottkoff (Sp.): Ich kann in der Fassung der Vorlage nur die Wohl einer Schwächung der Versicherungsanstalten erblicken. Dr. Mugdan sprach als Arzt, ich als Politiker; es gibt keine rentablene Anlage der Gelber der Versicherungsanstalten als die Verhinderung der Invalidität.

Abg. Hoh (Soz.): sucht aus der Entstehungsgeschichte der Bestimmungen über das vorliegende Heilverfahren und die gemeinsamen Ausgaben der Landesversicherungsanstalten den Nachweis zu führen, daß die Regierung auf eine Beschränkung solcher Ausgaben hinauswolle.

Nach längerer weiterer Aussprache, an der u. a. die Abg. Dr. Mugdan und Hegner (Sp.), sowie Giesberts, Dr. Hille und Becker-Kensberg (B.) sich beteiligen, werden die Anträge abgelehnt.

Bei § 1241 liegt ein Antrag auf namentliche Abstimmung vor. Der Haushaltspolitik der Versicherungsanstalten untersteht der Kontrolle des Ausschusses. Sie beansprucht ihn, wenn er die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt zur Erfüllung der ihr obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen gefordert.

Abg. Schäfer (Soz.) begründet den Antrag auf Streichung dieser Bestimmung der Ausschusseobere.

Abg. Dr. Bottkoff (Sp.): Wenn die Bestimmung wirklich so harmlos wäre, dann wäre sie überflüssig, denn eine Überschreitung der Leistungsfähigkeit für die gesetzlichen Verpflichtungen würde gegen Gesetz und Säumung verstoßen.

Die namentliche Abstimmung über § 1241 findet am Montag statt.

Bei § 1453 wird ein Antrag der Volkspartei abgelehnt, die freiwillige Gütaversicherung auch für den Anspruch auf Überrente zugelassen.

Das vierte Buch, Zwölften- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Das fünfte Buch handelt von den Belehnungen der Versicherungssträger zueinander und zu anderen Verjährungen (§§ 1453 bis 1527). Es wird erledigt.

Dann vestigt sich das Haus auf Montag, 12 Uhr: Weiter-Segnung, Handelsvertrag mit Schweden und sieben Parlogien, Schluss 4 Uhr.

## Ein schweres Unglück beim Bettfliegen Paris—Madrid

melde gestern der Druck und wir gaben bereits durch Aufhang der Meldung und Sonderblätter davon Kenntnis. Die Nachricht besagte:

Anlässlich eines vom "Petit Parisien" veranstalteten Bettfliegens Paris—Madrid hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Flugfeld Issy-les-Moulineaux eingefunden. Das Wetter war trüb und es herrschte besonders in den höheren Luftschichten ziemlich starker Nordwind. Die Flüge sollten in Intervallen von fünf Minuten erfolgen. Es hatten bis 6½ Uhr zwei Flieger den Flug angetreten. Weitere andere gaben den Flug auf, zum Teil wegen des heftigen Windes. Ein Aeroplano, welches von de Rissot gelenkt war, stürzte, doch blieb der Flieger unverletzt. Gegen 6½ Uhr stieg mit seinem Aeroplano der

Flieger Train, der als ein sehr kluger Flieger gilt, auf und machte eine halbe Stunde in einer Höhe von dreißig Meter. Man sah, daß sein Motor stark schwankte. Train lehnte um und machte dabei der Menge, die ihm Beifall spendete, mit der Hand ein Zeichen, sich nicht zu nähern. In diesem Augenblick sah man eine Gruppe das Flugfeld durchqueren, anscheinend vor dem Aeroplano fliehend. Train, der in einer Höhe von drei Meter fuhr, fuhr mitten in die Gruppe hinein, welche er nicht gesehen zu haben scheint, aber der aufzuweichen schon zu spät war. Man sah jedoch oben sieben Personen hinstehen, teils unter dem Eindecker begraben, teils durch die Flugschrauben wie hingemäht. Ein Schrei des Entsehens entzog sich der Menge. Darauf erfuhr man, daß sich unter den Verwundeten der Ministerpräsident und der Kriegsminister befanden; erster wurde schwer verletzt, letzter leicht verletzt.

Inzwischen eingegangene weitere meldungen bringen noch folgende Darstellungen und Einzelheiten:

**Paris.** Der Ministerpräsident Monis hat beide Beine gebrochen sowie mehrere Rippenwunden im Gesicht und liegt über innere Schmerzen; doch hofft man, daß er wiederhergestellt wird. Ein über das Beinbett Monis ausgegebener Krankheitsbericht besagt: Der Unglücksfall hat einen schweren komplizierten Bruch des beiden Knochen des rechten Unterschenkels zur Folge gehabt, der jetzt eingerichtet ist, ferner eine Quetschung und eine Wunde an den Augenlidern und im Gesicht, die vernäht werden müssen, während die Augen unverletzt sind, endlich einen Bruch des Nasenbeins. Die Schädeldecke ist nicht verletzt worden. Der Ministerpräsident verspürt Schmerzen in der Brust und im Unterleib. — Die Leiche des Kriegsministers, die gräßlich verstümmelt ist, wurde ins Kriegsministerium überführt.

Der Ministerpräsident Monis wurde ins Ministerium des Innern geschafft, wo er in ärztliche Behandlung genommen wurde. Der Sohn des Ministerpräsidenten Antoine Monis erlitt bei dem Unglücksfall eine leichte Verletzung am Bein. Präsident Haller hat sich sofort persönlich in das Ministerium begeben, um sich nach dem Zustande des Ministerpräsidenten zu erkundigen. Auch die Minister kamen, wurden aber nicht zu dem Verletzten vorgelassen.

Ein Augenzeuge, der sich in der Gruppe der verletzten Personen auf dem Flugplatz befand, erzählt: Der Polizeipräsident Devine gab uns den Rat, uns auf die gegenüberliegende Seite des Flugfeldes zu begeben, da man von dort aus ein weiteres Gesichtsfeld habe. Wir taten dies. Als wir ungeschärfe in der Mitte des Flugfeldes angelangt waren, sahen wir Train heranfliegen. Wir hatten erst den Eindruck, als ob er nicht recht wisse, was er tun oder wo er landen solle. Dann schien es, als wollte er einer Kollision entgehen ausweichen, die grade über das Flugfeld ritt. Der Kriegsminister Devine, der Ministerpräsident Monis und Polizeipräsident Devine befanden sich mit mehreren Mitgliedern des Aeroclubs in diesem Augenblick links von den Konsuln. Möglicherweise Train eine Wendung, um zu landen. Ein Schraubenspindel erschlug Devine, Monis und den Geschäftsmann Deutsch de la Meurthe. Devine, dem ein Schraubenspindel den Hals und den linken Arm zerschnitt und außerdem einen Schädelbruch verursachte, blieb auf der Stelle tot. Monis, der trotz seiner schweren Verletzungen bei vollem Bewußtsein blieb, verlangte sofort nach dem Ministerium des Innern gebracht zu werden, doch legten die Kerzen ihm erst einen Notverband an. Deutsch de la Meurthe war mit Quetschungen davongetragen, erlitt aber einen schweren Nervenschaden.

Auf Wunsch des Ministerpräsidenten Monis hat das Ministerium des Innern angeordnet, den Wettkampf Paris—Madrid nicht zu unterbrechen.

Ein gestern nachmittag ausgegebenes Bulletin über die Verlebungen des Ministerpräsidenten Monis besagt, nach einer Meldung des "Hirsch-Bureau", daß der selbe einen komplizierten hoppelten Bruch des rechten Beines erlitten, sowie Schnittwunden in den Augenlidern. Die Augen selber sind unverletzt geblieben, der Nasenflügel ist durchschnitten, das Nasenbein gebrochen. Eine Verlebung des Schädels liegt nicht vor. Außerdem hat Monis auch innere Verletzungen davongetragen. Wie weit dieselben ernsteren Natur sind, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Nach Ansicht des Doktors Crouzon, der den Ministerpräsidenten behandelt, dürfte die Heilungszeit sechs Wochen in Anspruch nehmen. Lebenstage steht aber nicht vor. Eine Ministerkrise ist wahrscheinlich. Der Minister des Außenreisens hat vorläufig das Kriegsministerium mit übernommen. Der Polizeipräsident Devine hatte sofort die weiteren Maßnahmen der Witakler verboten. Der Ministerpräsident Monis hat aber für gestern nachmittag die Fortsetzung der Flüge gestattet. Die Beisetzung des Kriegsministers findet auf Staatskosten statt. Der bevorstehende Empfang des Königs von Serbien wurde vorläufig abgesagt, der König davon telegraphisch verständigt. Unter den Diplomaten, die ihr Uniform über

den Tod des Kriegsministers und über den Unfall selber ausgesprochen, befand sich als erster der deutsche Botschafter von Schön. Auch das hier zurzeit weilende böhmisches Königtum hat dem Präsidenten sein Beileid ausgesprochen. Über die Ursache des Unfalls wird noch berichtet, daß derselbe darauf zurückzuführen sei, daß das Flugfeld ungünstig abgesperrt worden war. Es wurde den Besuchern zum Beispiel gestattet, bis in die Mitte des Feldes hineinzugehen. Der Witakler Train, der mit einem Passagier namens Bonnier flog, befand sich nur in geringer Höhe und konnte wegen der Unwesenheit der Passagiere, die hinter demselben stehenden Minister nicht sehen. Train selber soll an dem Unglück vollständig unbeschädigt sein, weil sein Motor ver sagt hat. Über den Unfall ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Verletzt ist außerdem der Sohn des Ministerpräsidenten Monis, der am Bein verletzt wurde. Der Witakler de la Meurthe erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen. Sonst wurde niemand verletzt.

Die gesamte Presse gibt der Geschüttung und Beleidigung Ausdruck, welche die Katastrophe in Issy-les-Moulineaux hervorgerufen hat und hebt hervor, daß der verunglückte Kriegsminister Devine bei verschiedenen Anlässen mit besonderem Eifer für die Flugtechnik eingetreten sei, deren Bedeutung für die französische Armee er mit Begeisterung erkannt habe. Mehrfach beschäftigten sich auch die Blätter mit den politischen Folgen der Katastrophe, indem sie darauf hinweisen, daß die radikale Partei in Verteau ihre einzige Hauptkraft verloren habe. Der Umstand, daß der Ministerpräsident monatelang den Geschäften werde fern bleiben müssen, werde gerade jetzt, wo so viele heiße innere und äußere Fragen schwelen, für das Kabinett eine besondere Schwierigkeit bilden.

Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schön begab sich gestern vormittag zum Präsidenten der Republik, um ihm das Beileid anlässlich der Katastrophe von Issy auszuprägen. Ebenso drückte der Botschafter im Kriegsministerium und im Ministerium des Innern seine Teilnahme aus.

(\*) In einer gestern abgehaltenen Beratung haben die Minister keine Ernennung eines interimsministerialen Ministers des Innern ins Auge gefaßt, da der Unterstaatssekretär Constanze die Fähigkeit besitzt, die laufenden Geschäfte zu erledigen. Schwierigkeiten würden sich nur ergeben, wenn der Zustand des Ministerpräsidenten sich verschlimmern sollte. Doch erklärte der Arzt, daß der Zustand des Verletzten so zufriedenstellend wie möglich sei. Nur die Verlebung in der Gegend der Leber scheint ein wenig ernst zu sein. Antoine Monis, der Sohn des Ministerpräsidenten, erlitt bei dem Unglücksfall eine leichte Verletzung am Bein. Präsident Haller hat sich sofort persönlich in das Ministerium begeben, um sich nach dem Zustande des Ministerpräsidenten zu erkundigen. Auch die Minister kamen, wurden aber nicht zu dem Verletzten vorgelassen.

• • •

Zu der Katastrophe sind heute, Montag, nachmittag ferner noch die folgenden Nachrichten eingelaufen:

(\*) Paris. In politischen Kreisen beschäftigt man sich mit der durch die Katastrophe geschaffenen Lage des

## Modewarenhaus Gebr. Riedel

Riesa Ecke Goethe- u. Schützenstr.

Wovon man spricht?



Abgepaßte, halbfertige

Kimonoblusen aus  
einem Stück!

In Voile- und Chiffonseide.

Das Allerneueste!

Kabinett. Ein Monat nahestehenden Krisen glaubt mit, daß dieser ins Lande sein werde, die Geschäfte weiter zu führen. Dagegen ist eine Reihe von Parlamentariern und einige Minister der Ansicht, daß die Unwesentlichkeit des Ministerpräsidenten im Parlament unabdingt notwendig sei, besonders bei der Beratung der Wahlreform, und daß das gegenwärtige Kabinett demissionieren müsse. Vor der Verabredung des Kriegsministers Bechtel wird eine Entscheidung nicht getroffen werden.

Dem „Berl. Tbl.“ wird gemelbet: Als Train nach mehreren vergeblichen Versuchen sich vom Boden erhob, kam ihm eine Abteilung Kürassiere in den Weg, die für die Gruppe der Minister und sonstigen offiziellen Persönlichkeiten Platz mache. An der Spitze des Zuges schritten Ministerpräsident Monis und Kriegsminister Bertheaux. Beide strahlten vor Freude. Kurz vor dem Unglücksfall wurden die Minister photographiert. Ein Mitglied des Aeroklubs näherte sich der Gruppe und bat, sich von der Luftfahrtbahn zurückzuziehen; es wurde ein Unglück geben. Monis aber antwortete lachend: „Ach, wie haben keine Furcht; was soll uns denn passieren. Wir werden aber gleich Platz machen.“ Das Flugzeug Trains war mit einer Art Windschild versehen, bei der „Boss. Btg.“ zufolge die Aussicht nach unten und vorn stark beschränkte. Nach der „Morgenpost“ befanden sich auf dem Flugplatz zahllose Personen, die hierzu keine Berechtigung hatten. Die zur Absicherung verwandten Truppen waren sämtlich ungutaussehend. Der Wachdienst wurde auch nicht streng genug durchgeföhrt.

Wie die "Agence Havas" meldet, wird die Beisetzung des Kriegsministers Bertheau am Donnerstag über Freitag erfolgen. Die Leiche ist gestern aufgebahrt worden. Der König von Serbien soll die Absicht haben, als Präsidenten an dem Begräbnis teilzunehmen.

Der Ministerpräsident Monis ruhte um 11 Uhr abends ganz still. Die Schmerzen im Beine hatten nachgelassen. Die Schmerzen in der Brust und im Unterleibe waren fast ganz geschwunden.

)( Paris. Der Ministerpräsident Monis verbrachte die Nacht ganz ruhig. Sein Zustand ist zufriedenstellend. Eine Komplikation ist nicht eingetreten.  
)( Paris. Der Ministerpräsident Monis hatte sich vor der Katastrophe von Issy mit dem Deputierten Rabier über den bevorstehenden Flug unterhalten und gesagt: Ich werde dem Start beiwohnen. Aber ich bin nicht ohne Besorgnis. Es wird eine große Volksmenge dabei sein. Ein Unglück ist immer zu befürchten. Wenn ein Flugzeug in die Zuschauermenge stürzte, das wäre entsetzlich. Ich wollte, der Sonntag wäre vorüber.

Ein Berichterstatter meldet, daß Berteaur, als er sah, wie sich die Truppen oft vergeblich bemühten, die Zuschauermenge zurückzutreiben, zum Polizeipräfekten Lepine sagte: Wie wäre es, wenn wir ein gutes Beispiel gäben und nach den Tribünen zurückkehren? Einige Sekunden später ereignete sich die Katastrophe. — Der Polizeipräfekt Lepine erteilte einem Berichterstatter über den Verlauf der Katastrophe folgenden Bericht: Wir hatten die Tribünen auf Ansuchen der Flugveranstalter verlassen, um die Flugzeuge zu besichtigen. Als wir bei der Rückfahrt schnell das Flugfeld durchquerten, sah ich eine Rikassiererschabron auf uns zurennen. Ich ging den Reitern entgegen und rief dem kommandierenden Offizier zu: Warum kommen Sie hierher? Dieser antwortete: Weil man mir Befehl gegeben hat, die Ordnungsmannschaft an diesem Punkte zu versideln. Ich entgegnete: Sie können forttreten! Dies geschah auch. In diesem Augenblitke sah ich ein Flugzeug, das nach der Richtung flog, wo wir uns befanden. Ich hatte nicht den Eindruck, daß das Flugzeug starten konnte, da es sehr niedrig flog. Um ihm auszuweichen, rief ich der hinter mir gehenden Gruppe, bei der sich der Ministerpräsident und der Kriegsminister befanden, zu: Nach rechts, nach rechts! Ich machte dabei mit der Hand ein entsprechendes Zeichen. Als ich mich umbrehte, sah ich zu meinem Entsezen, wie das Flugzeug in die Gruppe hineinflog.

Der deutsche Kaiser hat dem Präsidenten Galliéres ein Befehlstelegramm anlässlich der Katastrophe von Sylt gesandt, worin er erklärt, welche Führung er empfunden habe, als er den Tod von Verteaux ersahen habe. Gleichzeitig übermittelte er Wünsche für die Wiederherstellung des Ministerpräsidenten Monis. Ebenso hat der Kaiser von Russland an den Präsidenten ein Telegramm gesandt, worin er in besondere Weise zum Ausdruck bringt, welchen Anteil er an der Trauer der Regierung nehme, und dem Ministerpräsidenten halbige Wiederherstellung wünscht.

**Vertrag über die öffentliche Gemeinderatswahl  
in Gröba am 20. Mai 1911.**

Tom Gemeinderate fehlen entschuldigt die Herren Dieberwirth und Illig.

1. Unter Mittellösungen gibt der Vorsitzende bekannt 1. daß die diesjährige Kirschbaumjung am 29. d. M. im Gasthof Große verpackt werden soll; 2. nimmt der Gemeinderat Kenntnis von einer Einladung des Gesamt-Ausschusses des Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Oschatz zum Besuch der Ausstellung; 3. daß am 9. Mai durch den Brandinspektor Hermann in Dresden als Vorsitzender des Landesverbandes Sachsischer Feuerwehren eine Prüfung der Wasserleitung für Feuerwehrzwecke vorgenommen worden ist. Die Prüfung habe ergeben, daß die Wasserleitung den in dieser Hinsicht gestellten Anforderungen glänzend entspricht. Der Brandinspektor konnte daher auch für die Feuerlöschkasse einen Beitrag von 6 Proz. befreimorten. 4. Auf eine Anfrage des Gemeindestellen Chef teilt der Vorsitzende mit, daß eine Abnahme der gesamten Wasserverspannungsanlage zwar noch nicht erfolgt sei, doch habe der Gutachter Bleithmann eine Abnahmeprüfung der von der Firma Körting, Hannover, gelieferten Pumpen und Motoren vorgenommen, welche ebenfalls ein günstiges Resultat ergeben habe. Die Maschinen arbeiten mit geringerem Materialverbrauch, als im Vertrag garantiert.

2. Ein Gefüch des Vereins zur Errichtung eines Veterandenheims in Burgstädt, um Erwerbung der Mitgliedschaft oder cost. um Zuweisung eines Beitrages lehnt der Gemeinderat mit der Begründung ab, daß ein Bedürfnis für hiesige Veteranen für ein solches Institut nicht besteht.

3. Und der Königlich Wissenschaftliche Rat wird den Gemeindevertreter ein Gesuch des Fleischherstellers Max Hegele, hier, vorgelegt, welcher darum nachsucht, ihm in den Wintermonaten im Hause seines Hauses, welches er bestmöglich übernehmen will, die Konzession zum Betrieb einer Speise- und Schankwirtschaft zu erteilen. Das Begründung dieses Gesuches hat Pettenk angeführt, daß er in vielen Städten und besonders von hier beschäftigten, aber ausdrücklich wohnenden Arbeitern hierzu ausgefordert werden ist, ein Abkommen also schließen. Im Jahre mit ca. 8000 Einwohnern befindet sich zurzeit 6 Restaurants, auf ein Restaurant also 800 Einwohner, während in manchem Nachbarorte auf 200 Einwohner nur ein Restaurant komme. Herren Willich und Wehner treten warm für das Gesuch ein. In vielen Orten finde man, daß Fleischereien, Speise- und Schanklokale bestehen. So können hier meistens Freunde in Freizeit, bis mittags hier essen möchten. Die Restaurants ohne Fleischereien stehen nicht in der Lage, warmes Mittagessen für diesen billigen Preis herzustellen. Der Vorsitzende meint darauf hin, daß man das Gesuch auch aus dem Grunde befürworten könnte, weil in den letzten Jahren zwei Restaurants, das "Kubritische" und "Stadt Leipzig", eingegangen sind. Herr Streicher läßt zu bedenken, daß vor dem Grundstück kein Platz für die Anordnung des Geschirrs vorhanden sei. Herr Gartenschläger betont, daß man sich unter einer Schank- und Speisestube nichts anderes als jedes andere Restaurant vorstellen könne. Was jene dem Publikum bieten könnten, wären auch diese in der Lage. Ein Verfahren zur Errichtung neuer Schanklokale im Orte sei nach seiner Meinung nicht vorhanden, das gehe schon daraus hervor, daß der Rechte in den vorhandenen Dauinen an manchen Tagen sehr zu knappem Überzug lasse. Er bitte, das Gesuch abzulehnen. Die Herren Henzel und Krauspe sind der Meinung, daß für die Speisewirtschaft die Gebührustrichter zu bejahen sei, nicht aber für die Schankwirtschaft. Letzterer beantragt, den Beschluss hierüber in schriftlicher Abstimmung herbeizuführen, wogegen Herr Willich protest erhebt, welcher namentliche Abstimmung verlangt. Gemeinderat Dr. Bauschke betont, daß es eine alte Empfehlung sei, über Konzessionsgesuche in schriftlicher Abstimmung zu entscheiden und bittet auch im vorliegenden Falle darum. Die Mehrheit des Gemeinderates schließt sich dem an und beschließt mit 8 gegen 4 Stimmen, das Gesuch zu befürworten.

4. Die Spar- und Baugenossenschaft plant den Bau von drei Wohnhäusern in der "Platte" und er sucht den Gemeinderat um die Leihnahme der Ansägarie für das von der Landesversicherungsanstalt zu 100 Prozent der Brandklasse zu entnahmende Darlehen, in dem Gesuch ist dargelegt worden, daß die Gemeinde in Aussicht steht das in den Gebäuden und Grundstücken bestehenden Gegenwart ein Risiko nicht übernimmt, daß sie aber durch größeren Zugang an Steuerzahldienst gewinne und außerdem das Verdienst im Anspruch nehmen könne, zur Befestigung der bestehenden Wohnungsbau auf ihren Teil mit beigetragen zu haben. Der Rechts- und Verfassungsausschuss, welcher das Gesuch vorbereitet hat, löst durch seinen Gemeinderatsstand Hans berichten, daß eine Möglichkeit zu Buntien des Gesuches im Ausschuss nicht zuhande gekommen sei. Durch fortgesetzte Errichtung neuer Häuser würden den hierigen Grundstücksbesitzern die Witterung entzogen. Undenkbare Fälle eintreten, daß bei Witterungsfällen die Gemeinde ein großes Risiko übernehmen müsse. Herren Hoffmann und Münch wider sprechen dieser Auffassung. Ein Zugang nach den Häusern der Baugenossenschaft könnte nicht eintreten, da nur zunächst Mitglieder der Baugenossenschaft in Frage kämen, wohl aber würde die Gemeinde durch einen Zugang von augen nur an Steuerzahldienst gewinnen, was wiederum auf den Konsum des Gas- und Wasserversorgers einen günstigen Einfluß mit sich bringe. Unberücksichtigt gebliebenen Bestrebungen der Baugenossenschaften mußte Einspruch eingelegt werden. Dort gebe man Hand unentgegnet ab, bevor auf Kosten der Gemeinden Stechen usw. Herr Hensel stellt fest, daß die Befürchtungen bezüglich des Zuganges nach den Wohnungen der Baugenossenschaft nur den Ansichten einzelner Ausschusmitglieder entsprechen sei. Man solle dem Gemeinderat nicht den Vorwurf machen, daß er einer guten Sache seine Unterschaltung versage. Das Gemeindesatz hoffe, die Platte nach allen Seiten hin so

Der Gemeinderat habe die Pflicht, nach allen Seiten hin das Wohl der Gemeinde im Auge zu behalten. Es ist aber im Interesse des gesamten Steuerzahler liege, ein solches Risiko auf die Gemeinde zu übernehmen, möchte er bezweifeln. In Wiesa sei die Baugenossenschaft nicht mit einem solchen Anliegen an die Stadtverwaltung herangetreten. Herr Gartenschläger stellt sich, daß der Ausschuß auch aus dem Grunde sich ablehnend verhalten habe, da die Baugenossenschaft trotz wiserhalter Rücksichtnahme freie

weil die Baugenossenschaft trotz wiederholter Rufforderung keine Nachweis über ihre Vermögensverhältnisse abgegeben habe; man müsse daher annehmen, daß die Genossenschaft überhaupt über keine Mittel verfüge. Die Gemeinde habe durch Anlegung eines Kapitals von 80 000 Mark zur Gewerbung des Morchenlandes nach dem Steuerzahler jährlich ein Recht von über 8000 Mark auf Vergütung zu, aufgelegt hat, genügend Opfer gebracht, mehrere Wünsche der Gemeinde nicht zugemutet werden. Wenn die Kommissionsermittlung feststellt, daß Unternehmen mit 80 Prozent des Wertes besteuert sei, so könne die Genossenschaft für die fehlenden 20 Prozent selbst auskommen. Mit der Zustimmung für das Ansuchen müßte man nur der Groß-Industrie entgegenkommen. Diese möchte aber selbst Sorge tragen, daß für ihre Arbeitnehmer Wohnungen geschaffen werden. Man möchte aber vor allem auch dafür sorgen, daß eingereichten Bauprojekten vom den zuständigen Behörde schnell erledigt werden. Eine ganze Anzahl Bauprojekte hatten nach ihrer Genehmigung, deren Bau evtl. schon teils fertig gestellt sein könnte. Für das Gesuch tritt Gemeinderatstand hand ein. Wenn die Baugenossenschaft in der Sitzung des Ausschusses nach seinem Nachweis über ihre Vermögensverhältnisse gegeben habe, sei sie zur Zeit hierzu noch nicht in der Lage gewesen. Er verzweigt sich auf die Unterstützungen, die den Baugenossenschaften anderen Orten zu Teil geworden sind, wo denselben Band und Selbststotzenpreis abgegeben worden sei, Sparfassengelber 2. Hypothek überlassen wurden. Was andere Gemeinden tun, müßte auch hier möglich sein. Damals, als die Kommission die Beseitigung der Wohnungsknot im Orte eingefestigt worden ist, habe der Gemeinderat viele Versprechungen gemacht, die man heute auch einlösen solle. Es gelte, eine gemeinsame Sache, zu unterstützen, den hier beschäftigten Deutzen Wohnung zu schaffen. Bedauerlich allerdings, daß die Baugenossenschaft von der diesjährigen Industrie finanziell so wenig unterstützt würde. Die Baugenossenschaft gäbe zur Zeit 66 Mitglieder und verfüge über ein Kapital von 7000 M. Die Großbaunaufgesellschaft habe 10000 M. in Aussicht gestellt und will auch weitere Beträge zur Verfügung stellen falls die Gemeinde sich ablehnend verhält. In Riefa sei die Baugenossenschaft von der Industrie und von den Banken reich unterstützt, so eine Bürgsgarantie seitens der Stadt sich erübrigte habe. Die anderen wegen zu übernehmendem Risiko seitens der Gemeinde seien hinfällig. Wenn im schlimmsten Falle die Sache schief gehen sollte, dann seien in erster Linie doch die Anteile der Mitglieder Deckung der Risiken vorhanden, ganz abgesehen von den in den Gebäuden und Grundstücken vorhandenen Gegenwerten. Er hofft, das Gesuch zu befürworten. Auch Herr Wehner begrüßt das Unternehmen der Baugenossenschaft besonders als wichtiges Mittel gegen die oft ungerechtfertigten Wietsteigerungen mancher Haushalter. Herr Streble: er begrüßte es sehr wenn der Ort aufdrückt und möchte. Der Gemeinderat dürfe aber nicht einseitig handeln, sondern habe die Pflicht auch Rücksicht auf das Geschäft der Steuerzahler zu nehmen. Die Bürgsgarantie für die zunächst zu erbaubten 8 Häusern von der Gemeinde zu übernehmen halte er für bedenklich. Nachdem noch Herr Wehner für das Gesuch eingetreten sei und über dasselbe schriftlich abgestimmt. Da die erste Abstimmung Stimmengleichheit ergab, wurde eine zweite Abstimmung vorgenommen, in welcher mit 7 gegen 5 Stimmen das Gesuch der Baugenossenschaft abgelehnt wurde, was Herrn Münnich zu der Abstimmung veranlaßt: Die Baugenossenschaft werde ungedacht

Abteilung veranlaßt. Die Baugenehmigung ist mit einer Ablehnung doch bauen zum Leidwesen mancher Haushälter.

6. Die vom Bauausschuß aufgestellten Baubedingungen in Giebelwirth über Straßenaufosten, Abtreten von Dach für Straßenbau, Hinterlegung einer Baufischerung in Höhe von 1500 M. werden vom Gemeinderat gutgeheissen.

6. Auf Entschluss des Herrn Alaget werden vom Vorstigen die eingelauftenen Kostenanschläge für den Bau der C-Straße

kommt geschehen. So werden gefüchert wir den Wettbewerb für die schönste Ausführung des Grabens für Gas- und Wasserleitung;	
von der Firma Schneider, Riega	Dr. 19020,72
"    "    Göpfert & Daube, Größé	19222,07
"    "    Künster, Riega	25202,88
"    "    Franz & Bergfeld, Radebeul	26274,80
"    "    Brüder Vetterlein, Glauchau	26666,15

7. Dr. Hoffmann nimmt Verantwortung über die sämtlichen Be- handlungen der Baugenehmigungen seitens der Rgl. Amtsbaup- mannschaft klage zu führen. Es sei keine Seitenheit, daß Bau- zeichnungen  $\frac{1}{2}$  Jahr auf der Umlaufbauplatz liegen und dann fälschlich zu mehrmaligen Anerkennungen nochmals denselben Weg machen zu müssen. Derartige Zustände zwingen immer mehr zu der Notwendigkeit einer Einverleibung mit Riesa. Er bean- trage, der Frage jetzt ernstlich näher zu treten. Denselben Stand- punkt vertretet auch Herr Milach. Wenn es sich um den Bau eines Schuppens oder Speichers handele, von welchen die Gemeinde keinerlei Nutzen habe, liege die Genehmigung nicht lange auf sich zuwarten. Auch für das Verwaltungsgebäude der Lieferungscentralen sei die Baugenehmigung sehr schnell erlost, dagegen würden solche für Privatbauten geradezu stiefmütterlich behandelt. Das Beste Mittel, um die Gemeinde aus der Hormandschaft der Umlaufbaup- mannschaft zu befreien, sei die Einverleibung. Der Gemeinderat erklärt sich mit 8 gegen 4 Stimmen bereit die Frage der Einver- leibung mit Riesa zu ventilieren und beauftragt den Rechts- und

8. Herr Hensel bemängelt, daß das Gemeinde-Unlogenregulatium noch immer der Genehmigung vorre und die Einhebung der Anlagen deshalb habe noch nicht stattfinden können. Er wünscht einen Termin festzulegen, bis zu welchem noch gewartet werden soll, anberfalls nochmals nach dem alten Regulatium veranlagt werden möchte. Der Vorsitzende macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die eine nochmalige Einhebung der Gemeindesteuern nach dem alten Regulatium mit sich bringe. Es sei dann notwendig, ein ganz neues Heberegister anzulegen, sowie 1500 neue Steuerstellen erneut und auszuschreiben zu lassen. Herr Strehle erkennt dies an, bemerkt aber, daß man schließlich doch in den soueren Apfel beißen müssen, wenn die Genehmigung des neuen Regulatiums noch lange auf sich warten lasse. Der Gemeinderat beantragt den Vorsitzenden, in den nächsten Tagen persönlich in dieser Angelegenheit bei der Kreishauptmannschaft vorstellig zu

9. Annahme findet noch ein Antrag des Herren Wölisch, an die Amtshauptmannschaft das Ersuchen zu richten, daß Einladungen zu Verhandlungsterminen der Amtshauptmannschaft mit dem Gemeindeteile oder auch einzelnen Ausschüssen mindestens 24 Stunden vorher den Mitgliedern bekannt zu geben sind. Hierauf geheimer Sitzung.

Aus der Geschichte der Feuerbestattung. 133

Die Verhandlungen über die Feuerbestattung im preußischen Abgeordnetenhouse, bei denen die gegensätzlichen Meinungen wieder scharf aneinandergeraten sind, rüsten die Bedeutung, die man dieser Frage heute beimisst, in ein helles Licht. Wenn wir nun nach dem historischen Alter dieser Bestattungsform fragen, so wird man der Leichenverbrennung eine ebenso ehrwürdige Vergangenheit zubilligen müssen wie dem Begraben. In védhistorischen Zeiten und bei primitiven Völkern treten beide Begräbnisarten nebeneinander auf.

Als die älteste Methode der Verbrennung darf wohl die gelten, daß man die Hütte des Toten, in der sich sein Leichnam befand, in Brand stellte. Mit dem hygienischen Standpunkt, von dem aus heute die Feuerbestattung so eifrig empfohlen wird, hatten die ursprünglichen Indianer, die zur Feuerbestattung führten, natürlich nichts zu tun. Nurmerhin mögen Gründe einer vorsichtig unbewußten Gesundheitspflege doch mitgewirkt haben. Das geht in anschaulicher Form aus einer Geschichte hervor, die ein Indianer vom Stamm der Sonaks Ward Johnston erzählte. „Die ersten Indianer“, so lautet die Sage, „waren Coyoten (Württembergs).“ Als einer von ihnen starb, wurde der Körper voll von kleinen Tieren überzogen, wie sie glaubten. Nachdem diese eine Weile auf dem Leichnam umher getrocknet waren, nahmen sie alle Arten von Gestalten an, einige die des Hirsches, andere die des Elches, der Antilope usw. Man bemerkte indessen, daß viele von ihnen Flügel besaßen und sich eine Zeitlang in der Luft herumtummelten, aber wohl auch wegfliegen nach dem Wonne. Die alten Coyoten oder Indianer, die fürchteten, daß auf diese Weise die Erde endgültig werden würde, beschlossen, beim Ende eines Monats, und septen fest, daß, wenn einer von ihnen starbe, der Körper verbrannt werden sollte. Seitdem verbrennen sie die Leichen der Toten.“ Dieses Mysterium gegen die im Leichnam lebenden Organismen ersklärt warum man in der Freiheit der Kulturen und bei primitiven Völkern schon so große Sorgfalt darauf verwendete, Toten durch allerlei Mittel vor der Verbrennung zu schützen oder sofort zu vernichten; es läßt auch die Abschauungsweise begreiflich erscheinen, die in jedem Verstorbenen ein gefährliches Wesen sah. Jakob Grimm hat in einer Vorlesung, die er 1851 in der Berliner Akademie der Wissenschaften hielt und die mancherlei Anstoß zu der damals einzehenden Agitation für die Feuerbestattung gab, das Verbrennen der Leichen aus dem Romadentum der Völker erklären wollen, durch daß sie gezwungen waren, die Toten, die sie verehrten und von denen sie sich nicht trennen wollten, in leichtester Form, also in Asche, zu sich zu führen. Heute sieht man wohl allgemein als den Uebergang für die fröhliche Feuerbestattung die mit den Ahnenkult verbundene Furcht vor den Toten an.

Bei den klassischen Völkern der Antike, den Griechen und Römern, haben Begeaben und Leichenbrand miteinander abgewechselt. Zuerst haben auch die Griechen ihre Toten begraben, bis dann der feierliche und ästhetisch schöne Brauch auslief, die Leiber der Gestorbenen auf Scheiterhaufen zu verbrennen. Es ist dies hohe Vorurtheil der Hellenen, daß auch Goethe für die Feuerbestattung begeistert sei, wenn er singt: „O weisser Brauch der Alten Völkkommune. — Das ernst und langsam die Tat

geflügelt. — Des Menschenbilds erhab'ns Mütze, gleich  
— Wenn sich der Geist, der wirkende, getrennt. — Durch  
reiner Flammen Tätigkeit zu lösen." — Die Römer haben  
dann die Leichenverbrennung nach dem Vorbilde der Chris-  
tchen eingeführt, doch die hohe Pietät, die sie den Ver-  
storbenenen entgegen brachten, hielt bei ihnen auch die  
Sitten des Feuerbrennens noch lange aufrecht.

Während der Kaiserzeit gab das Aufstehen der Scheiterhaufen Anlaß zu gewaltigen Verschwendungen an kostbaren Wohlgerüchen und Spezereien. So wurden zum Beispiel bei der Bestattung eines Junglings in Ostia 20 Pfund (8,65 Kilo), bei der Bestattung einer Dame der Aristokratie 60 Pfund (16,87 Kilo) Weihrauch verbraucht. Bei dem Begräbnis der Poppaea soll Nero nach der Schändung Sachverständiger mehr Wohlgerüche haben verbrennen lassen, als Arabin in einem Jahr erzeugte. Die Scheiterhaufen wurden in mehreren Stockwerken pyramidalisch aufgebaut, über und über mit goldbestickten Teppichen, mit Gemälden und kostbarkeiten aller Art bedeckt und dann den Flammen preisgegeben. Bei solcher Heißigkeit der Verbrennung ist es kein Wunder, daß sich Tacitus in seiner Germania über die unruhige Bestattung der Germanen wundert. „Der einzige Augus“, erzählt er, „der daß Herkommen erheischt, besteht darin, daß zur Verbrennung der Leichen her vorragender Männer bestimmte kostbaren verwandet werden.“

Bon der ältesten Zeit an hat bei den Germanen das Begraben der Leichen neben dem Verbrennen bestanden. Noch in historischer Zeit überwiegt die Beerdigung bei einigen Stämmen. Tacitus hat den Leichenbrand fälschlich als eine für die Germanen typische Sitte angenommen, doch bestand er immerhin in ausgedehntem Maße, wie die Grabfunde beweisen. Die Asche wurde in Urnen gesammelt, die sich in den Gräberfeldern oft in großer Zahl beieinander finden. Mit dem Herrn wurden seine Waffen, Tiere, bisweilen auch Kleid und Beulen verbrannt. Das Christentum betonte im Gegensatz zu den heidnischen Verbrennung das Begräbnis als die dem Gläubigen gemäße Form der Bestattung. Dass aber nun bei den Germanen erst unter christlichem Einfluss das Begraben wieder eingeführt wurde, ist nicht richtig, denn es bestand ja schon vorher. Freilich hielten die von den christlichen Franken bekämpften Sachsen und Friesen zäh an der Verbrennung fest, die ihnen von Karl dem Großen als eine heidnische Sitte verboten wurde. Aus diesem Gegensinne heraus ersdien das Begraben allmählich als ein notwendiges Element des Christentums und ist als solches durch die Jahrhunderte hin gelbt worden. Erst um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts bot sich den klassizistischen Verehrern des Griechentums und den romanischen Freunden indischer Weisheit die Feuerbestattung in poetischer Verklärung dar. Doch war es eine einzigartige Tat des exotischen Lord Byron, als er das irdische Leid seines Freundes Shelley bei Livorno ben Flammen überantwortete. Eine eigentliche Propaganda für die Feuerbestattung hat erst in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts begonnen und dauert seitdem ununterbrochen fort.

## König Eduard als Sportsmann.

Unter dem Titel „König Edward als Sportsmann“ ist soeben in London ein umfassendes Werk erschienen, in dem sich unter der Redaktion von Alfred G. L. Watson ein Kreis der berühmtesten Kenner mit dem interessanten Thema beschäftigt, wie sich der verstorbene König Edward auf den verschiedensten Gebieten des Sports beäugte. Ein Gebiet ist hier aus dem Leben des Herrschers herausgegriffen, das nicht nur einen großen Teil seiner Erholungsstunden in satzigen Bildern wieder spiegelt, sondern auch alle die liebenswürdigen und herzlichen Eigenschaften des Herrschers, die Lord Rosebery mit dem Wort „reine Wohlachtlichkeit“ charakterisiert hat, im schönsten Lichte erscheinen lässt.

Dieser erste Gentleman Weltmanns war auch Berlin Repräsentant und Vorbild seines Sohnes, daß er als das Musterbild eines echten Sportsmanns erscheint. Sir Seymour Portesou, der als Stallmeister bei König George seine Anschaungen über das Wesen des Sports genau kennen gelernt hat, entspielt in der Einleitung in großen Zügen dies Ideal des Sportsmannes, daß ihm Edward VII. verkörpert. „Nach meiner beschuldigenden Meinung,“ schreibt Sir Seymour, „ist der vollkommene Sportsmann derjenige, dessen vorzüglichstes Vergnügen es ist, zu sehen, daß gerade die anderen Teilnehmer ihr Vergnügen finden, ist derjenige, der ein großes Rennen ohne unpassenden Hochmut gewinnen kann und es anderseits ohne große Niedergeschlagenheit verliert, der seinen Humor behält, wenn auch einmal „die Sache schief geht“, der keine Ungebühr zeigt, wenn seine Jagd, die anfangs die Führung hatte, ins Hintertreffen gerät und durch den unverhofften Sieg eines Rivalen geschlagen wird, ist derjenige, der — vielleicht das Schwierigste von allen — sogleich ein liebenwürdiges Lächeln und ein Wort des Glückwunsches für den Besitzer des Pferdes findet, das sein eigenes um Kopf und Kragen in einem großen Rennen geschlagen hat. Alle diese Eigenschaften besaß König Edward im höchsten Grade.“ Er versüßte auch über den nötigen Mut, die Reviventraft und die Rücksichtnahme von Schmerzen und Anstrengungen, die der echte Sportsmann besitzen muß. Das bewies er z. B. in Indien als Prinz von Wales, da er zuerst sich in die schärfste Jagd auf Großwild einweihen ließ, und dabei eine Rauhblütigkeit und Gesäßlichkeit an den Tag legte, wie sie sonst nur Veteranen bei Duldungsels zu zeigen pflegten.

Als ein Beispiel für die Seelenfürche, mit der Eduard Schmerzen ertrug, erzählt Fortescue eine Episode von Bord seiner Yacht „Britannia“; ein herabstürzendes Seil schlug dem damaligen Prinzen von Wales, der mit seinem Augenglas den Sturz beobachtete, das Glas vom Auge, sodaß es gesplitterte und ihm an Stirn und Hals schwere Schnittwunden bestrachte. So mancher andere wäre unter einem so starken Schlag zusammengeplatzt, der Prinz gäste nur ein wenig zusammen und blieb weiter an Deck. Der Sport war für König Eduard seine Leidenschaft, der er sich läßlich unterwarf, sondern die beste Erholung von der Tagesarbeit, sein größtes Vergnügen, ein Teil seines Freiluft-Lebens, daß er so liebte. Der Herausgeber Watson gibt eine ausführliche Schilderung des Königs als Schützen. „Als Schütze“, erzählt er, „erschien König Eduard ungleich in seinen Leistungen, bisweilen außerordentlich gut, wenngleich niemals erstklassig. Besonders glücklich war er bei der Jagd auf Hasen; doch gab es Zeiten, besonders wenn sein Geist mit wichtigen Dingen beschäftigt war, wo er dem Sport verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit gewandte und sich nicht selten die günstige Gelegenheit entgehen ließ.“ Immehrhin konnte er als vorzüllicher Schütze gelten, nach der Definition des Lord Wallingham, der solchen Ehrentitel jedem zuschreibt, von dem 80 Prozent seiner Kugeln treffen. Einige Male hat Eduard Hasen aus erstaunlicher Höhe herabgeholt; so erzählt einer seiner häufigsten Jagdbegleiter, Henry Stonor, daß er einmal dem König sein Gewicht auf einen Hasen richten sah, „der so hoch flog, daß sein Fliegen unmöglich schien.“ In Unbedacht der Schwierigkeit des Schusses bot Sir Charles Gust, der neben Stonor ging, ihm eine Wette von 80 : 1 an und verlor sie, „denn der König feuerte, und der Vogel stürzte tot herunter.“

Von vollenbeter Liebenwürdigkeit zeigte sich Eduard gegen seine Jagdgäste. Der Marquis of Ripon schildert den König als idealen Wirt und Sportsgefährten, der dafür sorgte, daß jeder Guest die größte Bequemlichkeit hatte und die beste Gelegenheit, an dem Vergnügen sein Anteil zu nehmen. Eine häßliche Kneidecharakterisiert diese stets gleiche Freundschaft Edwards, die keinen seiner Gäste verletzen wollte. Bei einer seiner letzten

Jagden in Sanbringheim tote die Hirsche aufzugeben  
wurden, daß auf Hennen nicht geschossen werden dürfe.  
Sir Somerville Burney, der den Befehl wohl überhört  
hatte, wachte trotzdem eine Henne zur Strecke, und  
gab in nächster Nähe des Königs. Eduard wies nur auf  
das Tier hin, lächelte und rief ihm zu: „Über, Burney,  
wie kann man nur so einen Darnen sein.“

Unter den männlichen Tieren des Sports, denen bei Königlich Wildmete, stehen seine Pferde und seine Jachten an erster Stelle. Der Turf hat Edward vielleicht der liebste unter allen Spielplätzen des Sports. Hier konnte es sich stets unter seinen Freunden bewegen, hier hat es auch die größten Triumphe geerntet. Er hat auf Rennen von 1886—1910 beinahe 8 Millionen Pfund gekonnt, sobald ihm seine prachtvollen Pferde nicht sehr viel kosteten. „In der Stunde des Erfolges“, erzählt Leopold de Rothschild in dem langen Kapitel, das er den Rennen Edwards widmet, „war sein erstes all benen zu danken, die ihm geholfen hatten, den Sieg zu erringen; herrschte gegenwärtig eine Verskimmung, und bei Rennen ist das nicht selten so, so suchte er alles beizulegen und wurde niemals ungebürgig. Seine Beteiligung am Turf hat viel dazu beigetragen, die Meinung zu überzeugen, daß die Rennen nicht im Geiste reinen Sports betrieben werden könnten.“ Als tüchtiger und kluger Reiter, der bei Jagden aller Art seinen Mann stand, wird der König von Groß-Britannien geschildert. Im Ganzen bewahret sich in all den anschaulich geschilderten Kapiteln des Werkes der Ausspruch Portescue: „Wenn jemals ein Name den Namen eines Sportmanns verdiente, so war es König Edward.“

## **Hausliche Berliner Straße-Surze**

4%, Deutsche Reichs-Bank	102.35	Gesamtlicher Wertheng	
5%, BergL	94.-	Bimmermann	88.70
4%, Preuß. Consols	102.60	Dütsch-Südwestbahn Breslau	104.70
5%, BergL	94.-	Gelsenkirchen Bergwerk	203.30
Distinto Commandit	109.75	Glauchauer Ritter	108.-
Deutsche Bank	208.75	Hamburger Paketfahrt	135.-
Verl. Handelsges.	166.50	Harpener Bergbau	184.-
Dresdner Bank	157.70	Hartmann Maschinen	172.50
Darmstädter Bank	126.70	Hausenblüte	175.60
Nationalbank	127.-	Noorb. Bloob	96.00
Leipziger Credit	171.80	Öhönig Werke	258.50
Sächsische Bank	155.-	Schubert Electric	175.80
Weichsbank	143.-	Siemens & Halske	-
Canada Pacific Co.	254.-	Aury London	20.44
Baltimore u. Ohio Co.	106.10	Aura Paris	60.88
U.S. Electricitäts-Gesell.	273.50	Oeffert. Roten	55.20
Bochumer Gußstahl	234.-	Ruff. Roten	210.50

Wk	Wochen	Jahr	Eger	Gib'e							
	Uhr- weiss	Sag- weiss ten	Braun	Wurzel- zit	Was- sabutig	Weiß- nif	Reis- stercig	Hun- dig	Dres- ben	Ulfen	
21.	+112	+ 18	+ 40	+ 99	+ 42	+138	+122	+164	+ 2	+ 85	
22.	+ 70	+ 8	+ 13	+116	+ 29	+142	+130	+179	+ 3	- 85	

**N**ie für das „Miesauer Tageblatt“ bestimmten Einsendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate,.) wolle man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber abrufen, sondern ausschließlich dem Herausgeber des Blattes, Herrn Dr. med. Carl Schmid.

„An das Niesaer Tageblatt“,  
andernfalls bei Abwesenheit des betr. Abgeordneten Ver-  
abstimmungen in der Veröffentlichung eintritt. Ihnen

Surzettel der Dresdner Börse vom 22. Mai 1911

# Mitteldeutsche Privat-Bank

Geschäftsstelle Siegen  
empfiehlt sich  
zur Vermittlung aller  
barmstädtigen Geschäfte

Bahnhofstr. 2.  
Telefon 65.

## Aus aller Welt.

**Berlin:** Ein Polizeikommunen erfuhr hier ein ungewöhnliches Geschäftsvierteler. Es hatte eine Automobilbrüder gesammelt. Der Chauffeur hörte plötzlich zwei Schüsse und fand seinen Fahrgäste blutüberströmmt im Wagen liegen. — Der Stadtreiter Kurt Göbel, der nach Dienstfahrt von Polizeikommunen im Wert von 180.000 Mark im April d. J. zu sechs Jahren Haft verurteilt worden ist, denn es über gelungen war, zu fliehen, ist jetzt noch wochenlangen Beobachtungen seiner Angehörigen durch die Kriminalpolizei in seinem Schlafzimmers in Schöneberg ergriffen worden. — **Brüssel:** In einem Teile Würzburg ist bedeutendes Hochwasser ausgetreten. Die Flutnauer Betonung ist um 1½ Meter gestiegen, mehrere Dörfer im Westen des Bezirks sind überschwemmt, große Verwüstungen sind auch im Hohenstaufenberg angerichtet worden. Wie aus Drucken berichtet wird, ist das ganze Land durch schwere Wasserschäden heimgesucht, die Welle steigt rasch, sobald eine Katastrophe befürchtet wird. Ein Mollenbruch hat sämtliche Felder in Würzburg überschwemmt, der Ort Würzburg ist durch Hagelschlag verwest. — **Peru:** Zwischen Tumaco und Camacho überfielen 29 auf dem Transport befindliche Arzestanten im Eisenbahngüterwagen die aus 9 Mann bestehende Begleitmannschaft, von der 8 Mann verwundet wurden. Auch mehrere Arzestanten wurden verwundet. Ein Gefangener wurde gefangen. — **Florenz:** Bei der gerichtlichen Versteigerung des gesamten Besitzes des Annunzio wurde seine Schimmelstute Maltese einem Droschkenfischer für 800 lire zugeschlagen. — **Hannover:** Bei einem Streit auf der Landstraße schlug die Frau des Tagelöhner Jacob Bornträger die Frau des Weißbindermeisters Wagner tot. Zwischen den beiden Frauen bestand schon seit längerer Zeit eine erbitterte Feindschaft. Frau Wagner konnte sich noch bis an ein Wirtschaftshaus schleppen, wo sie tot zusammenbrach. Sie hinterlässt sechs Kinder. — **Tokio:** Ein großer Waldbrand hat die Provinz Hida heimgesucht. Zahlreiche Ortschaften sind zerstört, Einwohner und Truppen bellämpfen den Feuer.

## Kirchenanzeichen für Riesa.

**Gestraße.** Otto Kurt, S. des Hammerarbeiters Schädel, Maria Elisabeth, L. des Polstersellers Seeger, Johanna Anna, L. des Brauers Koch. Außerdem ein unehelich geborenes Kind, nämlich aus Riesa.

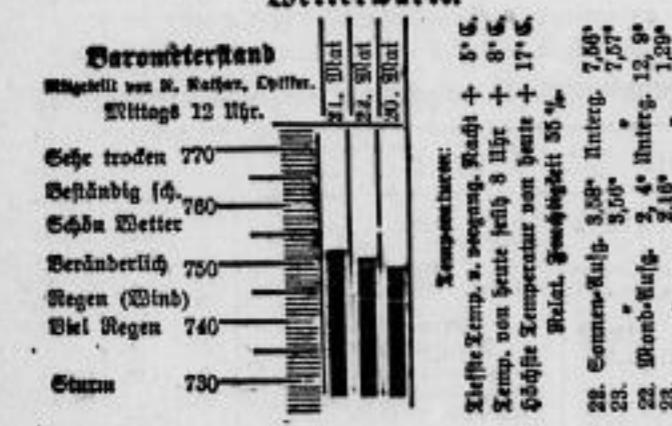
**Gestraße.** Franz Richard Bergmann, Ratsgeheimrat, hier, mit Anna Paula Müller, hier. Paul Otto Schmidt, Schneidemühlerarbeiter in Naumburg, Post Seehausen, mit Paula Anna Köper, hier. Karl Emil Weiß, Bäckermeister in Seehausen, mit Bertha Anna Seifert in Seehausen.

**Bereidete.** Anna Matilde verroh. Steuer geb. Krebs, Pensionärin, 76 J. 7 M. 18 L. Heinrich Eduard Laufe, pensionierter Oberförster an der Staatsbahn, 71 J. 4 M. 27 L, sämtlich aus Riesa.

## Sport.

Auf dem hiesigen Sportplatz hinter dem Stadtteil wurde gestern heiß um den Sieg gestritten. Mit 10 Mann spielend, außerdem fehlten vier der besten Spieler, unterlag Riesa 1 trotz Überlegenheit mit 1:0. Riesa 3 erzielte vom "Wettin"-Riesa eine Packung mit 6:1. Halbzeit 1:0 für Sportverein. Immerhin musste das letztere Resultat für gut befzeichnet werden, da die Mannschaft das erste Spiel lieferte und "Wettin" seine erste Mannschaft gestellt hatte. In Dobbeln muhte Riesa 2 eine Niederlage von 5:1 (darunter zwei Tore abseits) in Kauf nehmen. Dobbeln (mit 7 Soldaten) stellte sonst eine gänzlich unbekannte Mannschaft. Die einzige Form der beiden ersten Mannschaften Riesas ist wohl um einiges zurückgegangen, doch wird die Zukunft hoffentlich besseres zeigten. — **R.**

## Wetterbericht.



## Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 20. Mai.

	10.90	11.85	TLR.	pro 50 Miles
Wiesen, fremde Sorten	9,90	10,20	-	-
jüdischer, 6-74 kg	9,90	10,20	-	-
74-77 kg	10,20	-	-	-
Roggen, jüdi. bis 68 kg	7,60	8,25	-	-
68-72 kg	8,95	8,70	-	-
preuß. 70-78 kg	8,75	8,95	-	-
fremder,	8,95	9,05	-	-
Gedächtnisgrütze	-	-	-	-
Gerste, Bier-, fremde	-	-	-	-
jüdische	-	-	-	-
Hafer, 7,90	7,45	-	-	-
Hofer, jüdischer, alt	9,-	8,25	-	-
neu	-	-	-	-
preußischer alt	-	-	-	-
neu	-	-	-	-
ausländischer	8,95	9,10	-	-
Getreide, Roh-	10,75	11,25	-	-
Weiz- u. Getreide	8,95	9,25	-	-
Getz, neues	2,95	4,25	-	-
gekörnt, neues	4,10	4,40	-	-
Stroh, Weizenstroh,	3,15	3,45	-	-
Weizenstroh,	-	-	-	-
Zangsstroh	2,40	2,70	-	-
Stroh, Weizenstroh,	2,-	2,50	-	-
Strumme	3,75	4,-	-	-
australische	14,-	18,-	-	-
Butter	2,70	2,90	-	-

## Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Großenhain

am 20. Mai 1911.

	Stile	Stile
Weizen, weiß braun,	1000	— bis —
Roggen	200,-	65 17,- bis —
Hafer	160,-	60 18,- bis —
Gerste	140,-	80 — bis —
Hafer, neu bereignet	174,-	70 9,80 bis 10,50
Hafer	160,-	50 8,70 bis 9,20
Haferstroh	173,40	50 8,- bis 8,25
Roggennahrungsmehl	—	50 8,50 bis —
Roggengrieß	—	50 7,- bis 7,30
Roggensklei, garantiert	—	50 6,- bis 6,90
Roggenseife	—	50 6,- bis 6,80
Wasserschädl.	—	50 5,50 bis 5,70
Wasserschädl.	—	50 5,- bis —
Wasserschädl.	—	50 5,40 bis 6,80
Wasserschädl.	—	50 4,- bis —
Wasserschädl.	—	50 2,85 bis 3,25
Wasserschädl.	—	50 2,20 bis 2,50
Wasserschädl.	—	50 2,- bis 2,20
Wasserschädl.	—	50 1,80 bis 2,-
Wasserschädl.	—	50 — bis —
Wasserschädl.	—	50 2,50 bis 2,70
Wasserschädl.	—	50 2,22 bis 2,40



## Flechten

abz. u. trockene Schuppenflechte,  
skrop. Eizeme, Haarschädl.,  
offene Füße

Binschädl., Beingschädl., Aden-  
beine, böse Finger, alle Wunden  
sind oft sehr hartnäckig;  
wer blauer vergeblich hofft  
heilt zu werden, mache noch einen  
Versuch mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**

für alle schlechten Beständen.  
Diese Mark 1,15 u. 2,25.  
Dankeschreiben geben möglich ein  
Zusammenhang. Wohl. Ol.  
Temperatur je 25,0. Birkensie 3,0.  
Eig. 200 Salicyl, Bora je 1,0.  
Nur soll in Originalpackung  
weiß-grün-rot und mit Firma  
Schäfer'sche, Weinböhla-Dresden.  
Flecken weise man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

Ich wurde vor 2 Jahren  
am Hals wegen einer

## Drüsen-

anschwellung operiert. Die  
Wunde ist längst vernarbt,  
trotzdem waren die Drüsen  
im Januar wieder stark ange-  
schwollen. Auf ärztl. Rat trat ich  
in Altbachhorster Markt-  
Sprudel Starquelle (Joh-  
annes - Wangan - Kochsalz-  
quelle). Der Erfolg war über-  
raschend. Schon nach 6 St.  
waren die Drüsen zu meiner größten  
Freude vollständig zurückgegangen. H. G. Verall.  
warm. empf. 95 Pf. bei A. B.  
Hennle, C. Förster, Droge-  
rien, u. in der Stadtapotheke.

## Knecht oder Tagelöhner?

sucht zum baldigen Eintritt  
Gut Nr. 17 in Pruis.

## Besser billiger

und auch

## Schneller

wohl als auf jede andere  
Weise wird der beabsichtigte  
Zweck erreicht, wenn man

## Anzeigen

wie:

Geschäftl. Anreihungen  
Wohnung-Mietgesuche  
Wohnungs-Angebote

Kapital-Vorliebungen  
Kapital-Gesuche  
Stellen-Gesuche  
Stellen-Angebote

Kauf-Gesuche  
Kauf-Angebote

u. s. w.

die in der Stadt sowie in  
dem Landkreis Riesa neben  
den angrenzenden Ortschaften  
Verbreitung finden bez. ge-  
lezen und bekannt werden  
sollen, im

## "Riesaer Tageblatt"

aufgibt.

Dasselbe wird in der  
Stadt wie auf dem Lande  
in allen Kreisen, bei Hoch-  
und Niedrig, gekauft und  
deshalb versprechen alle An-  
kündigungen in demselben  
Erfolg, wenn nur irgend Bo-  
darf, bez. Angebot vorhanden  
ist.

Geschäftsstelle:  
Riesa

Gothestrasse 59.

Fernsprechanschluss

Nr. 20.

oooooooooooooo

„Wie kann man wissen,  
dass Jemand etwas hat bes-  
sucht, wenn er dies nicht  
bekannt gibt?“

## Suche ein Gut

in mittlerer Größe zu kaufen,  
wenn mein vilenartiges, neu-  
erbauter Hausgrundstück Nähe

Bahnstation, mit in Zahlung

genommen wird. Sollte den  
Rest bar zu. Off. u. G. E. 100

an die Egy. d. Bl. erbeten.

Junge Dachshunde  
schwarze preiswert zu verkaufen  
\* Bahnhofstr. 20, 1.

Gelberlauf in der Königl.  
Oberförsterei Elsterwerda.

Am Freitag, den 2. Juni,  
d. J. von vormittags 1/2, 10 Uhr  
ab sollen auf dem städtischen  
Holzhof bei Elsterwerda fol-  
gende Höfe öffentlich ver-  
kauft werden.

**Elsterwerda**, Jagen

149, 153, 154, 155, 158.

Riesen: 25 rm Riesen  
(2 m lg., rund), 18 rm Riesen-  
pel (2 m lg., rund), 405 rm

Riesen II, 15 rm Riesen III.

Gichten: 2 rm Riesen (2 m  
lg., rund), 2 rm Riesen-  
pel (2 m lg., rund).

**Elsterwerda**, Jagen

116, 125, 122, 123,

130, 135, 141.

Sixten: 86 rm Riesen  
(2 m lg., rund), 1 rm Riesen-  
pel (2 m lg., rund), 20 rm Riesen

II, 264 rm Riesen III.

**Elsterwerda**, Jagen

49 Stämme IV. RL

mit 7,08 fm, 147 rm Riesen-

pel III. RL (2,5 m lg.,

rund), 10 rm Riesen (2 m lg.,

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notation und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schänel in Riesa.

Nr. 117.

Montag, 22. Mai 1911, abends.

64. Jahrg.

### Tagesgeschichte.

#### Zu den Verhandlungen über die Elsaß-Lothringische Verfassung

Schreibt man uns: Die Reichstagskommission zur Beratung der aus zwei Teilen, der Verfassung und dem Wahlgesetz, bestehenden Vorlage über Elsaß-Lothringen ist am Freitag nach Erledigung des Wahlgesetzes nochmals in die Beratung des Verfassungsgesetzes eingetreten und hat auch dieses, über das in den früheren Lesungen keine Einigung zu erzielen war, mit großer Mehrheit beschlossen. — Gegenüber den ursprünglichen Entwürfen enthält das gegenwärtige Werk, abgesehen von den nachträglich gewährten Bundesratsstimmen und einer Regelung der Wahlkreiseinteilung, drei Neuerungen. Erstens den Sprachenparagraphen. Er beweist, die deutsche Amtssprache gegen eine unzureichende Verdrängung zugunsten der französischen zu sichern und namentlich die bisherige Niedrigkeit im Schulunterricht geistlich festzulegen. Von der Annahme eines solchen Antrags hatte die deutsche Reichspartei ihre Stellung zur ganzen Vorlage abhängig gemacht, und da die verbündeten Regierungen auf die Mitwirkung der freikonservativen Rechten an dem von den Deutschkonservativen bekämpften Gesetz begreiflichen Wert legen mussten, traten auch die Regierungsbefürworter für die vorgeschlagene reichsgeistliche Regelung der Sprachenfrage ein. — Die zweite Neuerung betrifft die Einschränkung des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts zur Zweiten Kammer durch Aufenthaltsbestimmungen. Nach dem Entwurf sollte ein dreijähriger Aufenthalt im Wahlkreis erforderlich sein. Dies wäre für auswandernde altdutsche oder für versepte Beamte und Lehrer nachteilig gewesen. Man einging sich auf das Erörtern eines dreijährigen Aufenthalts im Lande und einjährigen Wohnsitzes in der Gemeinde. Darin liegt eine ziemlich starke Einschränkung des allgemeinen Wahlrechts. Die Vorschrift bevorzugt die schaften Elemente vor den fluktuierenden und vermeidet damit den am wenigsten befürworteten Mangel des Reichstagswahlrechts, nach dem nur ein dreimonatlicher Aufenthalt erforderlich ist. — Die dritte Neuerung ist die Beseitigung der im Regierungsentwurf enthaltenen Pluralstimmen für Wähler der höheren Altersklassen. Überden praktischen Wert des Pluralwahlrechts und besonders über seine Einführung in Elsaß-Lothringen, wo gerade in der älteren Generation die Hinneigung zu Frankreich noch am stärksten ist, waren die Meinungen von Anfang an sehr geteilt. Die Pluralstimmen hätten sich durchsetzen lassen, wenn die konservativen Mitglieder der Kommission dafür eingetreten wären. Sie lehnten sie jedoch als Gegner der ganzen Vorlage ab. Wir erinnern auch daran, daß in der Begründung zur preußischen Wahlrechtsvorlage die Einführung eines Pluralwahlsystems wegen seiner sehr unsicheren, vielleicht fiktiven Sozialdemokratie eher günstigen Wirkung abgelehnt worden war. Um so weniger geht es an, den wahrscheinlichen Verzicht bei verbündeten Regierungen auf die Pluralstimmen als eine Konzession an die Sozialdemokratie hinzustellen. — Mag man aber auch diese dritte Änderung im Unterschied von den beiden anderen, von denen die eine eine ganz einwandfreie Neuerung, die andere eine praktische Verbesserung ist, für eine Abweichung der Vorlage halten, so läßt sich doch bei objektiver Betrachtung nicht übersehen, daß die Kommissionsbeschlüsse die großen Vorsichtsmäßigkeiten des Entwurfs gegen einen Missbrauch des

Elsaß-Lothringern zugebachten größeren Maßes von Selbständigkeit vollständig überführt haben. Es bleiben die Kaiserlichen Rechte, es bleibt das zur Hälfte aus ernannten Mitgliedern bestehende Oberhaus, es bleibt das gegen eine oppositionelle Zweite Kammer den gleichmäßigen Fortgang der Staatsausgaben und Ausgaben sichernde Budgetrecht. Wer das ganze nicht will, der mag auch am Nebenlöschen Anstoß nehmen. Wer jedoch grundsätzlich den Versuch billigt, den großen Missbrauch in Elsaß-Lothringen durch eine neue Verfassung zu begrenzen, der wird sich an die grundlegenden und den Erfolg entscheidenden Vorschriften halten müssen, in denen die Regierungsforderungen durchgedrungen sind.

### Deutschland.

Das deutsche Kaiserpaar und Prinzessin Victoria Louise haben am Sonnabend nachmittag die Rückreise nach Deutschland angetreten. Als die königlichen Equipagen sich zeigten, wollte der Sturm der Hurras, Bewohne, Wiederkommen und anderer herzlicher Abschiedsgrüße kein Ende nehmen. Der außerst herzliche Abschied zwischen den königlichen Familien fand im Salonwagen des königlichen Zugzuges statt. In Port Victoria, wo sie 4 Uhr 20 Minuten eintraf, beugte sich die kaiserliche Familie sofort auf die an der Landungsbrücke liegende „Hohenzollern“. Wie von zuständiger Seite verlautet, ist es Seiner Majestät dem Kaiser eine Genugtuung gewesen, daß es ihm möglich war, mit seinen nahen Verwandten an der denkwürdigen Feier der Enthüllung des Denkmals auf die Unwesenheit des Kaisers und der Kaiserin hinzuweisen und die starken und lebendigen Worte der Freundschaft und Verwandtschaft zwischen den beiden Herrschäften hervorzuheben, gaben der Dessenlichkeit Runde von der Gefinnung, die der König für unseren Herrscher hat, und die von Kaiser Wilhelm mit gleicher Wärme erwähnt wird. Wie die königliche Familie ihre hohen Gäste in diesen Tagen mit herzlicher Sympathie umgab, so brachten ungezählte Tausende der Londoner Bevölkerung dem Kaiserpaare allenhalben, wo es sich zeigte, jubelnde Begeisterung entgegen, die bei den Majestäten einen tiefen Eindruck hinterließ. In Deutschland weiß man den von allen konventionellen Freuden, der unmittelbaren feierlichen Eingabe entsprungenen freundlichen Empfang der dem Kaiser in England zuteil geworden ist, hoch eingeschätzt und knüpft daran die feste Hoffnung, daß der Verlauf der Londoner Tage auch für die Beziehungen der beiden Nationen zu einander von bleibendem Wert sein wird.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am Sonnabend abend 7 Uhr von Barrois Solo nach Kasach abgereist, wo der Kronprinz die Parade über das 14. kleinasiatische Dragonerregiment, das seinen Namen trägt, abnehmen wird. Zum Bahnhof begleiteten sie der

Kaiser, die Kaiserin Alexandra Fedorowna, die Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna, der Hofminister und die höchsten Hofharden. Nach herzlichem Abschied bestieg das Kronprinzliche Paar den Wagen des Sonderzuges. Am selben Tage reisen der Ehrendienst, außerdem die eigene Suite und General Lauenstein, welcher bis Berlin mitschafft, ferner der deutsche Botschafter und der russische Militärdienst in Berlin.

Die Pfälzische Post bringt in ihrer Nummer vom 20. Mai folgende aufsehenerregende Meldung über eine ministerielle Aktion gegen die Beamtenvereinigung in Bayern: Vor mehreren Wochen fand beim Minister des Innern eine Konferenz der Regierungspräsidenten statt. Den Vorstand führte Staatsminister von Brettreich. Unter anderen Dingen stand zur Befreiung die Frage, wie man weiteren Gründungen von Beamtenvereinigungen entgegentreten könne. Erzähler von Brettreich legte den Herren Kreischers ans Herz, die Bildung möglichst hintanzuhalten, da diese doch durchweg trotz ihrer schönen Sätze meist politischen Charakter annehmen. Verbieten, meinte der Herr Minister, könne man die Bildung solcher Vereine nicht, aber es gäbe schon Mittel, sie zu verhindern. Insbesondere sollten die Herren Kreischers auf die Vorstände solcher Vereine ihr besonderes Augenmerk lenken.

Wischen Belgien und Deutschland sind wegen Aenderungen im Hollartkanal Verhandlungen angeknüpft worden. Die belgische Regierung hat die Absicht, für eine Reihe von Waren den Warenzoll in den Gewichtszoll umzuwandeln. Bei diesem Wechsel bedauert man wieder einmal, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, in Belgien eine deutsche Handelskammer zu errichten. Fast sämtliche Staaten, die wirtschaftlich in Belgien interessiert sind, besitzen dort Handelskammern. Deutschland jedoch nicht.

Der Verkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal hatte, wie aus dem Abschluß des Staatsjahres 1910/11 hervorgeht, den stärksten Verkehr und die größte Einnahme im abgelaufenen Jahre. Der Kanal wurde von 45 569 Schiffen mit einem Netto-Raumgehalt von 7,58 Millionen Tonnen benutzt und die Einnahme betrug 3,5 Mill. Mark. Vor fünf Jahren betrug der Raumgehalt 5,8 Mill. Tonnen und die Einnahme 2,8 Mill. Mark, vor zehn Jahren der Raumgehalt 4,3 Mill. Tonnen und die Einnahme 2,1 Mill. Mark. Seit dem Jahre 1899 ist eine Verdopplung des Kanalverkehrs, dem Raumgehalt der Schiffe nach berechnet, eingetreten, ferner haben sich die Einnahmen verdoppelt. Die Einnahme des Verkehrs im letzten Jahre war besonders groß; eine Steigerung um über 1 Million Netto-Rегистertonnen und über 400 000 Mark Einnahme gegenüber dem vorhergegangenen Jahre hat bisher niemals stattgefunden. Aus diesem Grunde dürfte auch der Ueberschuss größer sein als in den letzten Jahren.

Das Bestreben in den Armenien, dem Schilf im Gelände eine ausreichende Deckung ohne Zuliefernahme des Spatens zu verschaffen, ist jetzt anscheinend durch eine neue Erfindung in Österreich von Erfolg gekrönt worden. Ein neuer Panzerkornister für die Infanterie wirkt, wenn er sich in der Präzision bewährt, sogar die berühmten Sandfäden der Japaner übertrifft. Der Kornister besteht aus einer Panzerplatte aus Stahl und dem eigentlichen Packkornister aus grauem, wasserfestem Stoff und 2 Aluminium-Patronenkästen, die auf der Panzerplatte mittels Gleitbeschlägen aufgebracht sind. Ein federnder Gurthandbrahm schützt den Druck der Platte ab und ermöglicht einen Luftdurchfluss. Im Gesicht wird der

### Künstlersieße.

Roman von C. v. Schlippenbach.

Man führte ihn zum Polizeigewahrsam und Trübborn mußte genau angeben, was er über das Vorleben des Dunkelmannes wußte. Er erklärte sich bereit, seine Aussage endlich zu erläutern.

Oskar und seine Mutter waren kaum am anderen Morgen erwacht, als sie die Vorgänge erfuhrn, die sich abgespielt.

Man hatte auf die Papiere und Sachen des Spielers Bechlag gelegt und es erwies sich, daß Trübborns Gedächtnis treu genozen, daß Alfred Dünker und Max Stelzer dieselbe Person waren.

Unbegreiflicher Weise hatte er die alten Papiere aufbewahrt, vielleicht um im Falle seines wirklichen Namens wieder anzunehmen.

Außerdem fand man einige Spiele falscher Karten und eine ähnlich ansehnliche Summe Geldes vor. Das Gericht bemächtigte sich dieser Dinge und die verworrensten Gerichte durchsuchten wie ein Laufseuer die ganze Stadt.

In namenloser Aufregung sahen Frau Wesebach und Oskar beisammen, als sich Herr von Trübborn und Baron Mollbeck melden ließen.

In seiner lebhaftesten Art erläuterte Oskar ihnen entgegen und rief: „Ich weiß, ist Monsieur Alfred wirklich im Gefängnis, sind wir endlich frei?“

Trübborn ergriff das Wort: „Gestatten Sie uns Landsleuten, gnädige Frau, Ihnen den wahren Sachverhalt zu schreiben, es freut mich, daß Sie nun meine Hilfe nicht länger in Anspruch zu nehmen brauchen.“

„Ich habe Ihnen gestern geschrieben, Herr von Trübborn,“ verteidigte Adolphe mit vor Erregung bebender Stimme, „nur fiel es mir zu spät ein, daß mir Ihre Wohnung unbekannt ist und als ich darüber verzweifelt war, drang die Kunde von Monsieur Alfreds Verhaftung zu uns.“

„Sagen Sie lieber Max Stelzer,“ nahm hier Mollbeck das Wort, „wie ich durch Trübborn erfahren, ist der saubere Herr ein verkommenes Musiker...“

Und nun schilderte der junge Offizier, was wir bereits wissen, er hielt daran die Bitte, ganz über ihn zu verfügen, und ihn als Freund und Landsmann zu betrachten. Auch Mollbeck schloß sich ihm an und forderte Mutter und Sohn für einige Zeit als seine Gäste auf.

„Ihr Impresario wird vorläufig die Konzerte absagen,“ sagte er, „vielleicht später, wenn sich der jetzige Stand gelegt hat. Wir ziehen morgen auf unsere Sommerkirche, die Villa liegt mitten im Walde, und ich denke, die Inseln gefallen Ihnen.“

„Mutter, wir müssen hin,“ flüsterte der Knabe so laut, daß alle hörten.

Gerhart dankte Frau Wesebach Baron Mollbeck, Oskar tat einen Aufsprung und jubelte laut, daß Kind in ihm hatte für den Augenblick den Künstler zurückgebracht. Und plötzlich wurde er ganz ernst. Tränen traten in seine Augen und er fragte Herrn von Mollbeck zaghast: „Wird die Resta auch wollen, daß wir zu ihr kommen?“

Mollbeck lachte und streichelte die Nase des Knaben. „Die freut sich ja königlich auf Dich,“ sagte er, „aber Du mußt versprechen, wieder rot und frisch bei uns zu werden, armer Schelm.“

Der Knabe sank müde in sich zusammen, seine Augen erschienen, und ein Zug fröhlichen Alters legte sich über das schmale Antlitz, wehmütig schüttelte er das Haupt.

„Ich möchte es schon,“ sagte er traurig, „wenn mir nur der Kopf nicht immer so weh täte.“

Er trat zur Mutter und flüsterte ihr leise etwas ins Ohr, diese machte eine verneinende Bewegung, dann erhob sie sich und streckte den Landsleuten die Hand hin, ihnen nochmals innig dankend.

Beide Herren empfahlen sich und als sie allein waren, sangen Oskar und seine Mutter sich in die Arme und hielten sich lange fest umschlungen.

„Vergiß nicht die Morphiumsprüche mitzunehmen,“ hatte der Knabe gebeten, als er sich vorhin dem Ohr Frau Wesebachs näherte, sie aber war fest entschlossen, ihm das verderbliche Mittel abzugewöhnen.

Sie hoffte, daß ihr geliebtes Kind nicht mehr der vergötterte Künstler, daß er ein gesunder, glücklicher Mensch werden möge, der das Leben schön und richtig aussäte. Ihr treuer Mutterherz wollte ihn so lieber sehen.

Der Vorbeir des Künstlers hatte viele Dornen, und wer seine Krone trägt, fühlt seine spitzen Stacheln oft allzu tief und schmerzlich.

Wie ein sonniger Traum erschien es beiden Wesebachs, als nach einigen Tagen das schöne Dreieckpann Baron Mollbeck sie abholen kam und sie in den seidenen Kissen zurückgekehrt, über das Pflaster der russischen Residenz rollten, der Villa der freudigen Landsleute entgegen.

Petersburg begann seine gewöhnliche Sommertagszeit zu gewinnen, viele Häuser waren geschlossen. Vorhänge verhüllten die Zimmer und die Straßen boten nicht mehr das großartige vierte Leben, das sie sonst bevölkert.

Der reiche Russ verläßt schon im Mai die Stadt, zu ber es ihn im Spätherbst mächtig zieht, denn er würde es undenkbar finden, einmal während der heißen Jahreszeit in den engen Mauern zu bleiben.

Er geht entweder ins Ausland, oder auf seine Güter im Innern des Reiches, oder bewohnt auf den „Inseln“ seine reizende Villa mit aller Bequemlichkeit, die man sich nur wünschen kann.

Wunderbar eigenartig und lieblich breiten sich die „Inseln“ aus, die man in einigen Stunden bequem erreicht und auf denen zahllose Sommerhäuser und Häuschen erbaut sind mit entzückenden Gärten davor; das ganze durchschnitten von blauen Wasserläufen, auf denen es von Booten wimmelt; im Hintergrund ländlicher Nadelwald, der Frische und Gesundheit herüberweht und die bleichen Wangen der Städter färbt, ihnen Kraft und Lebenslust wiedergebend, nach der Er müdung der anstrengenden Wintermonate.

„Du wirst Dich hier erholen, mein Kind,“ sagte Frau Wesebach, als sie im kühlten Schatten der hohen Fichten und Tannen dahinrollten und beide tief und wohlglücklich ihre Lungen mit dem würzigen Duft des Fortes füllten.

Oskar stahl seine Hand in die der Mutter. Sein Herz tat ihm weh vor Glück. Er hatte dieses Gefühl bei jeder Erregung, sei sie stürziger oder schwungvoller Art.

Es war ihm dann, als stehe das innere Uhrwerk still, um später desto schneller zu klopfen, wie ein Hämmerlein, das die versäumte Pflicht nachholen müsse.

185,20

Räumen zwischen Platte und Tornister gehoben, sobald eschere in schwäger Stellung feiernd auf letzterem ruht. Die Platte hält Schüsse von 400 Meter ab stand.

Die Petitionskommission des Reichstages hat Petitionen betreffend die reichsrechtliche Regelung der Wehrverhältnisse der Haushalte in dem Reichsfanzer zu Erörterung überwiesen. In den Petitionen wird angeführt, daß die Ursachen der Dienstbotennot die unbeschreiblichen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Dienstboten und die mangelhaften, zum Teil völlig veralteten Grundätze des Gefinderechts seien. Der Standpunkt der Regierung, eine reichsrechtliche Regelung dieser Frage sei sehr schwierig, sei unhaltbar. Die Reichsregierung habe schwierigere Materien auf dem Gebiete großindustrieller Fragen und auf dem Gebiete der sozialen Arbeiterschaft zur Auftriebenheit gelöst. Es werde auch gelingen, diese Frage zu einem befriedigenden Ergebnis zu führen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Sonnabend einen Beschuß gefaßt, der den Prozeß hat, die bereits seit dem 1. Oktober 1910 außer Auktur gesetzten 50-Pfennigstücke aus dem Umlauf zu entfernen. Auch heute sind noch Stücke in nicht geringer Zahl im Umlauf, wodurch die Geldempfänger an öffentlichen Kassen und Banken der Gefahr ausgesetzt sind, Verluste zu erleiden. Auf Antrag der Reichsbank sind nunmehr die öffentlichen Kassen angewiesen, alle 50-Pfennigstücke, die ihnen vorgelegt werden, durch einen Einschnitt zu kennzeichnen. Der Einzähler erhält also eine am Rande eingeschneidene Münze zurück, die hierdurch ohne weiteres als außer Auktur befindlich erkannt wird. Eine gleiche Maßregel wurde im Vorjahr für die noch im Umlauf befindlichen Talerstücke vom Bundesrat beschlossen.

Der preußische Kriegsminister hat angeordnet, daß in den Fällen, in denen ein Fliegen über die Wechselfestigungen durch Freiballons voraussichtlich erfolgen wird, vorher ein genaues Verzeichnis der Teilnehmer an die zuständige Kommandantur eingureichen ist. In denjenigen Fällen, in denen ein Überfliegen stattfindet, ohne daß es vorher sich übersehen ließ, ist ein solches Teilnehmerverzeichnis nachträglich vorgulegen.

Der Zwischenfall mit der Studentenschaft bei der Denkmalenthüllung in Straßburg wird jetzt in einer amtlichen Veröffentlichung so dargestellt, daß die Studenten am Denkmal nicht den ihnen vom Komitee angewiesenen Platz eingenommen haben, sondern unter völliger Ignoranz ihres vorher dem Komitee gegebenen Einverständnisses und unter eigenmächtiger Auswahl einen anderen Platz. Die Aufrufung des kommandierenden Generals und des Kommandanten, den für die Truppen bestimmten Platz zu räumen, wurde nicht befolgt; die Studenten wichen erst, als ein Absperrungskommando für den der Truppe zugewiesenen Platz befohlen wurde.

Das Jurnal do Commercio, die größte Zeitung Brasiliens, veröffentlichte kürzlich Teile eines Privatbriefes an einen höheren Offizier, in dem ein bei einem deutschen Pionierbataillon dienender brasilianischer Offizier seine Eindrücke und den Dienst bei seinem Bataillon schildert. Die Garnison, die an der Oder liegt, ist nicht benannt, jedoch dürfte es der Beschreibung nach Breslau sein. Der Offizier berichtet, daß auch in rauher Jahreszeit der Dienst ununterbrochen fortgesetzt werde und daß er außer der Essenszeit und den Sonntagen fast keinen freien Augenblick habe. Wie habe er sich in seinem Leben, selbst während der Schulzeit nicht, so auf Dienstreise Zeit gespart, wie jetzt. Trotz des schweren Dienstes seien die Soldaten stets wohlgeputzt und im Dienste sehr eifrig und willig. Sie scheinen aus Eisen oder Stahl gemacht zu sein. Er gibt seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß die deutschen Pioniere vollkommen als Infanteristen ausgebildet werden und daß so viel Zeit auf Infanteriedienst verwandt werde. Sein Hauptmann habe ihm jedoch erklärt, daß die Pioniere, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollen, vor allem gute Infanteristen sein müßten. Weiter

werden in dem Briefe technische Übungen der Pioniere geschildert, z. B. der Bau einer Brücke über einen Oberarm usw. Jedoch scheint sich der Offizier im deutschen Heere trotz des schweren Dienstes sehr wohl zu fühlen: denn er verfügt hohe Befriedigung über das seither erlebte und Freude an dem Waffenhandwerk nach deutschem Muster. Jurnal do Commercio bemerkt dazu, man könne aus diesem Briefe erschließen, mit welchem Ernst und mit welcher Umstift man in Deutschland den praktischen Waffenhandwerk betreibe, und wie man dort destreit sei, sich im Frieden auf den Krieg vorzubereiten, der oft gerade dann über ein Land hereinbreche, wenn man es am wenigsten erwartet.

#### Aus unseren Kolonien.

In Lome ist, wie bereits kurz gemeldet, die Landungsbrücke eingestürzt. Der Einbruch stellt sich als eine überaus schwere Katastrophe dar. Die Brücke ist in ihrer ganzen Länge zusammengebrochen und ganz vernichtet worden. Man will jetzt eine Drahtseilbahn herstellen zur Versorgung des Verkehrs zwischen den ein- und auslaufenden Dampfern und dem Lande. Der Verkehr wird auch durch Landungsboote aufrechterhalten werden. Fünf Dampferdäne sanken mit der Brücke ins Meer. Auf der Brücke befanden sich 14 beladene Güterwagen, die ebenfalls ins Meer sanken und für vollständig verloren gelten.

\* Die Zahl der Schulen in den Deutschen Kolonien beträgt zuzeit 2379. Dieselben werden von 108475 Schülern besucht; nur 90 dieser Schulen mit 4829 Schülern werden von der Regierung erhalten.

#### Schweiz.

In der Schweiz war vor einigen Wochen mit der Einführung von argentinischem Geflügelfleisch begonnen worden. Dieser Tage nun traten in Bern die Hollaristmissionen der eidgenössischen Räte zusammen, um über die Höhe des Hollarizes für Geflügelfleisch Verhältnis zu fassen. Die Berichte über Erfahrungen, die mit argentinischem Geflügelfleisch gemacht wurden, lauten sehr verschieden. Während sich einige Kantone äußerst befriedigt aussprechen, wissen andere von sehr schlechten Erfahrungen zu berichten. Besonders das über London eingeführte Fleisch kommt oft in unbrauchbarem Zustand in der Schweiz an, da man nie weiß, wie lange die Sendung an der Umladestelle in London gelegen habe. Anders dagegen das über Triest direkt von Argentinien eingeführte Fleisch. Dieses sei meist frisch und habe der sanitären Kontrollbehörde selten Anlaß zu Nonkonformitäten gegeben. Dogegen wurde die Qualität des Fleisches scharf kritisiert; besonders wurde hervorgehoben, daß durch den großen Fettsatz der argentinischen Ware der Preisunterschied sich fast aufhebe. Des ferneren fehlt es fast überall an zweckmäßigen Kühlstationen. So mußte in der Folge des Verkaufs an einigen Orten bereits wieder eingestellt werden. Während die Vertreter der Landwirtschaft am jetzigen Hollariz von 25 Francs festzuhalten beantragten, beschloß die Mehrheit der Kommissionen, dem Nationalrat einen Antrag auf Reduktion des Hollarizes auf 20 Francs zu unterbreiten.

#### Oesterreich-Ungarn.

In Wien waren gestern nochmittag ungünstige Gerichte über das Befinden des Kaisers im Umlauf. Her vorgerufen waren diese Gerichte durch die Stelle des Professors Dr. Neuerer nach Gödöllö, dem jetzigen Aufenthaltsort des Kaisers. In mahgenden Hostessen wird dem Höchstbureau erklärt, daß diese Gerichte den Tatsachen nicht entsprechen. Professor Neuerer sei schon öfter zum Kaiser gereist, wenn derselbe etwas heiser gewesen war. Durch die etwas ungünstige Witterung sei zwar der Aufenthalt ungünstig beeinflußt, jedoch sei das Allgemeinbefinden des Kaisers ein günstiges.

Die Wenzelskrone soll verschwunden sein. Aus Prag wird gemeldet: Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß die Krone des heiligen Wenzels, des Schuttpatrons von Böhmen, verschwunden sein soll. Diese wird mit den Juwelen der böhmischen Kroninsignien zusammen in einem Raum

oberhalb der Kuppelkapelle des St. Vitus-Doms aufbewahrt, wogegen sieben Schlüssel vorhanden sind. Der eine befindet sich in den Händen des Kardinal-Gärtner, der andere beim Oberlandmarschall und die übrigen fünf sind im Besitz hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger.

#### Serbien.

Im Hinblick auf das Unglück in Frankreich hat der König von Serbien seine Reise nach Frankreich verzögert.

#### Türkei.

Der Aufstand in Albanien geht unentwegt weiter. Die Rebellen sind am 18. d. M. von der Kolonne über Balkas zurückgeschlagen worden. Sie besiegte hierauf die österreichische von Bobotola und Kravon. Auch im Gebiet von Koskovo fand ein Gefecht statt, bei dem die Rebellen ebenfalls zurückgeschlagen worden sind.

In Monastir wurde ein französischer Ingenieur von einem Albaner, der angeblich auf einen österreichischen Offizier zielt, verschossen und erschossen. Bei der Verfolgung des Albaners wurden aus vielen Häusern Schüsse abgegeben, wobei ein Offizier und ein Lütke verwundet wurden. In Monastir herrscht große Aufregung.

#### Republik.

Die Lage ist noch nicht gelöst. Nach vierzigigem Kampfe mußten die Regierungstruppen der Goralen Guanica wieder verlassen und sich nach Turnosova zurückziehen. Bei diesem Gefecht sind 100 Rebellen kampfunfähig geworden.

#### Morocco.

In den Wandergängen der spanischen Armee wurde erzählt, Spaniens Vorgehen auf Tetuan, Al Mer und Barrache würde mit dem Einrücken der französischen Truppen auf Jes beginnen. — Ein, den Soldaten zuliebe, über Rabat in Tangier eingetroffenes Radio-Telegramm kündigt an, daß die Hillikolonne Brulard, am 18. d. M. vor den Ali erreicht hat. Die Kolonne hatte am 17. und 18. noch einen Angriff der Einwohner zurückgeschlagen. General Moliner ist bei der Kolonne Brulard eingetroffen, um die weiteren Operationen zu leiten. Man glaubt nicht, daß die Kolonne vor dem 23. d. M. vor den Toren von Jes eintreffen könne, da die Wege sehr schlecht sind und insgesamt nur ein langsam Vorrücken möglich ist.

#### Spanien.

Die spanische Presse protestiert fortgesetzt gegen die französische Intervention in Marocco. Den schärfsten Ton schlägt „Ave“ an. Das Blatt erklärt, Frankreich kümmere sich nicht um die Verträge, sie Krieg, wie jemand, der mit kalter Berechnung ein Experiment vornimmt, und schaffte Anarchie unter den Muselmanen. Die Franzosen schaffen für Marokko Hass eine unmögliche Lage und bemühten seine Furcht, um ihn zu unterwerfen. Frankreich, das sich auf die Civilisation berufe, um die politische Moral zu verbühnen, schreibt nur den Hass der Muselmanen gegen Spanien auf.

#### Portugal.

Im Laufe der letzten Tage und Nächte haben die Carbonari, Mitglieder der großen republikanischen Geheimpartei, in ganz Portugal, namentlich in Lissabon, zahlreiche Monarchisten verhaftet, die angeklagt sind, sich gegen die Republik verschworen zu haben. Unter den Verhafteten befindet sich ein Artilleriehauptmann, mehrere andere Offiziere und bekannte Politiker. Die Verhaftungen wurden in verschiedenen Kasernen, auf den Eisenbahnhäusern und in den Straßen vorgenommen.

## Kunstlersieße.

Roman von G. v. Schlippenbach.

„Ich bin so glücklich, Mutter, so glücklich,“ wiederholte er leise, „nun brauche ich nicht zu leben, bis mir der Bogen aus der Hand sinkt, ich werde nur dann sterben, wenn ich will, und ich glaube, das wird nicht allzu oft sein.“

Er lachte übermäßig. „Ist es Dir denn so schwer geworden in den Konzerten aufzutreten?“ fragte Frau Wesebach erstaunt.

„Du scheint doch Deine Kunst zu lieben.“

Es blieb auf in den Augen des Knaben. „Ja, das tue ich,“ rief er begeistert, „wenn ich die vielen Menschen vor mir sehe, muß ich ihnen mein Bestes geben, ich muß zu ihnen sprechen und ihnen erzählen, was in meiner Seele träumt und wagt, was kein Wort wiedergibt, weil es zu unvollkommen ist. O, das vermag nur die Musik. Aber ich will nicht ihr Knabe sein und lasse mich nicht zwingen, ich mag nur dann zur Geige greifen, wenn ich es selbst will und es mich unverzüglich treibt, mein übervolles Herz in ihren Saiten lachen oder weinen zu lassen.“

Über seine Nase hinaus fliegen diese Worte und ernst und männlich sah der Knabe bei seiner Rede aus.

Die Mutter zitterte oft in Gedanken an das, was des heiligen Klinglings horzte. Die Gefahren und Klippen der Klimsterlaufbahn waren ihr nicht verborgen. Würde Oskar ihnen entgehen? Würden die straff gespannten Saiten nicht springen, wenn das Leben mit hartem Griff darauf seine Dissonanzen spielen?

Noch hatten sie keinen festen Plan gemacht, der Wechsel in ihrem Leben war so plötzlich, so unerwartet gekommen, sie hatten das Gefühl endlich erlangter Freiheit und wußten nichts damit anzufangen.

Willenslos hatten sie sich bisher ihrem Peiniger fügen müssen, der Knabe hatte nur zuweilen getroffen, aber schwer gebüßt, so daß auch er erschlaft und müde geworden war.

Es hatte sich herausgestellt, daß Oskar und seine Mutter kaum die Mittel besaßen, um bequem leben zu können.

So ausgebildet er als Künstler war, so sehr mangelte es ihm an der nötigen Schulbildung, dazu war in dem Romanleben der drei letzten Jahre keine Zeit gewesen und auch

vorher beanspruchten die musikalischen Studien fast alle Stunden des Tages.

Der Gedanke, daß von nun an die Einnahmen der Konzerte ihnen ungewohnt gehörten, triebte Frau Wesebach bei den Geldsorgen und Oskar blieb zwangsläufig in die Zukunft und ließ die schöne Gegenwart voll auf sich einwirken.

Der gutmütige Impresario, ein Bayer von Geburt, war entlassen und seine Kanzlei zurückgelebt, nachdem er seine Dienste für weitere Künstlerreisen versprochen.

Schweigend legten Mutter und Sohn die letzte Strecke des Weges zurück und immer reizvoller entfaltete sich das Landschaftsbild vor ihren Augen, immer neuer wurde die Gegend, die Villen stiegen an ihnen vorüber und die schönen gepflanzten Gärten zeigten das farbe Grün des ersten Frühlings.

Oskar erhob sich im Wagen und schaute sich neugierig um, dann jubelte er: „Da steht Resta und winkt uns zu, wir sind gleich da!“

Er wäre gern aus dem Wagen gesprungen, doch in der nächsten Minute hielt derselbe und Baron Möllbeck und seine Frau begrüßten ihre Gäste herzlich, während ihr Tochterlein vor Freude und in ihrer kindlich ausdrucksreichen Art freigiebig die Hand ihres Freundes in den ihren hielten, mit ihm voransteile.

Sie wurden gute Freunde im Laufe des Tages, Resta hatte sich immer einen Bruder gewünscht und ihre Einfamilie schmerlich empfunden, nun hatte sie einen Kameraden, jemand, mit dem sie im Garten umhertollen konnte, den sie in allerliebster Weise bewunderte.

Frau von Möllbeck hatte anfanglich einige Einwendungen gegen das fortwährende Zusammensein der Kinder gehabt und in den ersten Tagen beaufsichtigte sie ihre Spiele und war oft heimlich Zeuge ihrer Gespräche.

Je mehr sie in dessen Frau Wesebach und Oskar kennen lernte, desto besser gefiel ihm beide.

Eine solche Mutter konnte ihren Sohn nur gut erziehen, das Verhältnis zwischen beiden ward ein schönes. Der Knabe vertraute der Mutter alles an und die feinfühlende Frau liebte einen verehrten Einfluß auf das heilige Empfinden des jungen Künstlers aus, der sich ihr freudig stieß.

Am ersten Abend ihrer Ankunft verschwand Oskar und bald darauf erkundte aus dem nahen Gebüsch der Gilberton seiner

Geige. Er hatte sie geholt und „sprach mit ihr,“ er sagte ihr das, was sein übervolles Herz erfüllte, er dankte Gott für alles, was er am heutigen Tage erlebt und daß er sich frei fühle nach langem Drud, frei und glücklich.

Aus dem unheimlichen Villen sammelten sich die Bewohner und lauschten entfußt, die Bögen neigten lauschend die Köpfe und der junge bunte Lenz umgab den Spieler mit seiner Königspracht, weißen Blütenknospe auf seine dunklen Böden streuend.

Resta hatte sich zu ihrer Mutter geschlichen und das hübsche Knöpfchen an ihre Schulter gelehnt.

Ihr süßes Blumengesicht strahlte und die blauen Augen blickten zu dem etwas erhöhten Platz hinüber, wo die Gestalt des Knaben sichtbar war, der jetzt aus seinem Versteck heraus trat und um dessen Haupt sich der Schein des Mondes wie eine leuchtende Krone wob.

Jetzt ging die anfänglich ernste Weise in fröhliches Jubeln über, wie Verhengesang trillerte es und schluchzte und lächelte abwechselnd auf den Saiten, um plötzlich schrill abzubrechen.

Den Zuhörern ging es seltsam. Es pochte sie wie ein unerwartetes Unglück und Resta sah die Stufen der Veranda hinunter.

„Es ist nichts,“ sagte Oskar, „eine zerstörte Saite, daß kommt öfters vor.“

Er trat, die Geige in der Hand, in den hellen Mondchein hinaus, sein Gesicht war so bleich, daß die Kleine entsetzt fragte: „Bist Du traurig, fehlt Dir etwas?“

Auch Frau Wesebach stand bereits neben ihrem Sohn.

Der Knabe rang nach Luft und lehnte sich wie gebrochen an seine Mutter, die ihn besorgt stützte, sie sprach leise mit ihm und suchte ihn zu trösten.

„Es ist die alte Geschichte, sorge Dich nicht, es wird gleich gut werden,“ flüsterte er, die Hand auf die Brust pressend.

Und sich aufrichtend, lachte er Resta aus, die ihn angstlich betrachtete.

„Komm, wir wollen uns halben, geh Schritte gebe ich Dir voraus, dreimal um den Kahlenplatz.“

Sie hatten im Laufe des Tages das gutturalische Du angenommen, ohne weitere Verabredung war es über ihre Lippen gekommen, als etwas selbstverständliches.